Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 44. **Sonntag den 21. Februar 1892.** **X. Jahrg.**

X. Die moderne Völkerwanderung.

„240 000 Ostpreußen, 87 000 Westpreußen, 142 000 Pommern, 162 000 Posener und viele andere Deutsche machten sich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts auf, verließen ihre alte Heimat und wanderten nach Westen." Wir würden sehr erstaunt sein, wenn wir diesen Satz in einem Lehrbuche der Weltgeschichte fänden, und dennoch ist der Satz richtig; diese ungeheure Völkerwanderung hat wirklich zu unseren Lebzeiten vor unseren Augen stattgefunden. Ja, diese Zahlen sind noch nicht groß genug, sie geben uns nur die Summen derer, die ihre Provinzen verließen, aber im Königreich Preußen blieben, und lassen die vielen unberücksichtigt, die in einen andern deutschen Staat, ins Ausland und über See auswanderten. Wenn diese Auswanderung der Stämme in einem kurzen Zeitraum, etwa in einem Jahre, vor sich gegangen wäre, würden wir sie als das wichtigste Ereigniß der neuesten deutschen Geschichte betrachten; wir gewahren oder beachten sie kaum, weil sie nur in vereinzelten Umzügen zur Erscheinung gelangt. Aber steter Tropfen höhlt den Stein, und so bewirken auch diese vielen tausende vereinzelter Wohnungsveränderungen in ihrer Gesammtheit gar wichtige soziale Umwandlungen. Es lohnt sich wohl, sie näher zu betrachten; die neueste Bevölkerungsstatistik Preußens auf Grund der letzten Volkszählung mag als Beispiel dienen.

Preußen hat rund 30 Millionen Einwohner, darunter 28 Millionen preußische Staatsangehörige; wie viel geborene Preußen im Auslande leben, läßt sich nicht feststellen. Man hat ausgerechnet, wieviel Einwohner die einzelnen Provinzen und Großstädte 1890 haben mußten, indem man zu dem Bestande von 1885 den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle hinzuzählte. Wenn man mit diesen ideellen Zahlen die am 1. Dezember 1890 wirklich gefundenen vergleicht, so sieht man, wieviel die einzelnen Provinzen und Städte seitdem durch die moderne Völkerwanderung gewonnen oder verloren haben. Folgendes stellt sich u. a. heraus: Gewonnen hat Berlin 186 000, der Reg.-Bez. Potsdam 104 000, Reg.-Bez. Magdeburg 13 000, Hannover 11 000, Münster 11 000, Arnsberg 35 000, Wiesbaden 13 000, Düsseldorf 68 000, Köln 24 000. Alle anderen Regierungsbezirke haben durch Wanderung verloren, d. h. sie haben nicht diejenige Zunahme der Einwohnerzahl, die sie infolge der Mehrgeburten haben sollten. So hat Ostpreußen 132 000 Menschen verloren, Westpreußen 98 000, Pommern 91 000, Posen 119 000, Schlesien 125 000; diese Ostprovinzen also zusammen 565 000 oder im Jahr 113 000. Von den Städten haben nur wenige verloren, z. B. Posen, Frankfurt a. O., Stralsund, Nordhausen, Celle und Emden; dagegen haben nach Berlin am meisten gewonnen (wohlverstanden, immer durch Wanderung) Charlottenburg, nämlich um 31 000, Magdeburg um 29 000, Breslau um 25 000, Köln um 25 000, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Königsberg, Halle u. s. w.

Man kann die Wanderungen auch studiren, indem man die Zahl der in einem Bezirke Geborenen und noch Lebenden mit den jetzt darin Wohnenden vergleicht; leider können wir, wie schon gesagt, nur die noch in Preußen Lebenden berücksichtigen. Hierbei ergiebt sich, daß in Ostpreußen 240 000 Personen weniger wohnen, als es im Königreich aus jener Provinz Gebürtige giebt, sagen wir der Kürze halber 240 000 zu wenig. Westpreußen hat 87 000 zu wenig, Brandenburg 34 500, Pommern 142 000, Posen 162 000, Schlesien 238 000, Sachsen 60 000, Hessen-Nassau 57 000. Dagegen hätten „zu viel": Berlin 712 000, Schleswig-Holstein 63 000, Hannover 36 000, Westfalen 70 000, Rheinland 140 000. Von 100 Ostpreußen, die noch im Königreich Preußen wohnen, leben nur 86 in der Heimatprovinz, von den Westpreußen 85 vom Hundert, von den Pommern 85, von den Posenern 84, von den Schlesiern 90, von den Brandenburgern 82, von den Berlinern 83, von den Sachsen 90, von den Schleswig-Holsteinern 97, von den Hannoveranern 95, von den Westfalen 92, von den Hessen 91 und von den Rheinländern 96. Berlin und infolgedessen auch Brandenburg zeigen natürlich abnorme Verhältnisse. In Berlin giebt es bei 1 579 000 Einwohnern nur 643 000 geborene Berliner, daneben 71 000 Ostpreußen, 58 000 Westpreußen, 288 000 Brandenburger, 102 000 Pommern, d. h. mehr als in Stettin, 77 000 Posener, d. h. mehr als in der Stadt Posen, 124 000 Schlesier, 77 000 Sachsen, 5000 Schleswig-Holsteiner, 11 000 Hannoveraner, 8000 Westfalen, 6000 Hessen-Nassauer, 14 000 Rheinländer, 67 000 sonstige Deutsche und 18 000 Ausländer.

Die Lehre, die in diesen Zahlen steckt, wollen wir nicht ziehen. Anziehungskraft oder Festhaltungskraft üben vor allen Dingen auf den modernen Menschen die großen Städte, die Industriebezirke, die dichtbevölkerten Gegenden, auch die landwirthschaftlichen, soweit der kleine und mittlere Besitz überwiegt; dagegen verliert die östliche Hälfte Preußens in starkem Maße die Kräfte, die ihr doch gerade im Interesse der Kultur nöthig wären, um dem Westen gleichzuwerden. Deshalb ist es sehr erfreulich, daß die preußische Regierung dem Osten des Landes seit einigen Jahren ganz besondere Fürsorge zuwendet und durch mannigfaltige Werke der inneren Kolonisation Heimstätten für viele zu schaffen sucht, die heute noch dem Zuge nach dem Westen folgen.

Politische Tagesschau.

Zu der bereits wiederholt erwähnten Nachricht, daß Verhandlungen der preußischen Regierung mit dem Herzog von Cumberland schweben, bemerkt die in dieser Angelegenheit häufig besonders gut unterrichtete „Braunschweigische Landeszeitung": „Wenn die Thronfolge mit ins Spiel gebracht wird, so ist dies eine Erfindung. Es kann als unumstößlich sicher gelten, daß, nachdem alle möglichen Versuche, welche die Königin Viktoria und vor Jahr und Tag auch noch der Prinz von Wales gemacht haben, den Herzog zum Einlenken zu bewegen, vergeblich geblieben sind, von Seite der preußischen Regierung nichts mehr geschehen ist, noch geschehen soll, um den Herzog umzustimmen."

Im „Deutschen Reichsblatt" Nr. 8 heißt es: „Es mag ganz gut gemeint sein, wenn Graf von Caprivi sagt, er will das Gute nehmen, wo er es findet; aber durchführen läßt sich das in der praktischen Politik nicht . . ." Als der Reichskanzler den hier erwähnten Ausspruch that, jubelte die Fortschrittspresse; denn sie hielt es für selbstverständlich, daß das „Gute" nur von ihrer Seite genommen werden könne; so objektiv ist ja die Demokratie niemals gewesen, daß sie auch einmal von anderer Seite genommenes als gut bezeichnet hätte. Heute urtheilen, wie wir oben sehen, die Freisinnigen anders über die Caprivi'sche Aeußerung. Es ist eben eine alte Geschichte: „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief!"

Für den guten Ruf der deutschen Unteroffiziere tritt die „Unteroffizier-Ztg." mit einem kräftigen Wort ein; sie sagt: „Wir wollen es nicht machen, Kameraden, wie der Pharisäer im Evangelium, der im Hinblick auf den offenkundigen Sünder sprach: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie dieser". Wir wollen in unsere eigene Brust greifen und Gericht halten, strenges Gericht über uns selbst halten, wie oft und wie viel wir gefehlt haben: — in der rechten, gewissenhaften Erziehung unserer Leute. Aber: vor Gott, Kaiser und Vaterland dürfen, müssen wir es aussprechen: das gesammte Unteroffizierkorps des deutschen Heeres wendet sich ab mit Entrüstung und Abscheu von solchen erbärmlichen Tressenträgern, die nicht werth sind, des Königs Rock zu tragen. Wenn es unter den zweitausend Unteroffizieren eines Armmeekorps ein halbes Dutzend schlechte Kerls giebt, so ist das gewiß traurig und beklagenswerth. Aber es berechtigt noch niemand, einen Stein zu werfen auf die Unteroffiziere eines in Frieden und Krieg bewährten Korps des deutschen Heeres, oder womöglich auf alle Unteroffiziere der Armee. Daß im strengen Dienst gar oft harte Worte fallen, daß in der Heftigkeit ein Schimpfwort ausgestoßen wird, das hätte unterdrückt werden müssen, ja, daß ein jähzorniger Unteroffizier sich zum Schlagen oder Stoßen hinreißen läßt, wenn Ungeschick oder gar böser Wille ihn gereizt haben, das alles ist erklärlich, das findet seine gesetzmäßige Erledigung nach der Strenge unserer Verordnungen — aber es zeugt noch lange nicht von solcher Verwilderung des Gemüths, oder von solcher Niedrigkeit der Gesinnung, wie sie in jenen einzelnen im obigen Erlaß angeführten Fällen zu Tage tritt. Der gute Ruf, dessen sich die deutschen Unteroffiziere erfreuen, verlangt es, daß wir Zeugniß für sie ablegen. Denn in dem Prachtbau des vaterländischen Heeres sind sie die festen Säulen, auf denen nicht nur die Einzelausbildung, sondern auch die Einzelerziehung der Mannschaft ruht. Wenn unter den 40 000 Pfeilern, die solchen Bau tragen, einzelne sich morsch und faul erweisen, so entfernt der Bauherr die unbrauchbaren Träger — der Bau aber bleibt bestehen in seiner Gediegenheit und Schönheit, und niemand soll es wagen, ihn zu bekritteln.

Die Brillanten der Herzogin.

Novelle von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Ich kann auch anders herum zur Hoheit gelangen und möchte meine Pflicht nicht versäumen."

„Die Schmidt genügt, ich danke Ihnen, Fräulein Schönborn; auf Wiedersehen morgen früh."

Meta war froh und dankbar über diesen Bescheid heimgekehrt und schmückte sich nun selbst zur Abendtafel, an der sie hoffen durfte, den Jugendfreund zu treffen. Daß Prinz Anton Heinrich mit Begleitung angekommen und im Hauptbau der Kaspar Wilhelms-Burg abgestiegen sei, hatte sie schon von Melzer gehört.

Gegen 9 Uhr trat der Lakai bei Meta ein und führte sie über die Hintertreppe in das Untergeschoß, wo in einem der älteren Gemächer die Marschallstafel angerichtet war.

Es flimmerte vor Metas Augen, als sie in das Speisezimmer trat, in dem schon etwa ein Dutzend Personen anwesend waren. Sie hatte den Blick nur flüchtig aufzuschlagen gewagt, erkannt, daß sie vor Verwirrung doch nichts sehe, und schritt nun in ihrer bescheidenen Haltung, gesenkten Köpfchens, langsam gegen die Tafel vor.

Da durchrieselte sie der Gruß einer theuren Stimme mit süßem Erschrecken: „Wie froh bin ich, Sie endlich wiederzusehen, Fräulein Schönborn!"

Welch ein Klang voll Frische und Freudigkeit, ja er war es; ehe sie seine Begrüßung erwidern und einige Worte hervorstammeln konnte, fuhr er lachend fort: „Damals, als ich zuerst mit dem Prinzen nach dem Peterstein ging, hatte ich ganz fest darauf gehofft, Sie zu treffen. Aber das Nest war ausgeflogen, die schönen Vögelchen hatten sich auf und davon gemacht und uns blieb das Nachsehen. Endlich finden nun die Vogelsteller, was sie suchen, und jetzt müssen Sie standhalten, meine liebe, kleine Freundin!"

Unter diesen Worten hatte Doktor Arnold Stephani seine Jugendgenossin an den Tisch geführt und sich nun neben sie gesetzt.

Meta, ermuthigt durch seine offene Herzlichkeit, gewann es jetzt über sich, ihn anzublicken, zu antworten und endlich ebenso unbefangen wie sonst mit ihm zu plaudern. O wie hübsch und männlich er aussah mit dem braunen Kraushaar und dem kecken Bärtchen! Was gab es nun nachzuholen und zu erzählen! — War das ein Austauschen, Erinnern, Theilnehmen! — Wie viel Gemeinsames verband sie doch! — Wie bekannt lagen Leben und Streben des einen vor den Blicken des andern! Und dann die Gleichartigkeit der Schicksalswendung, die sie an ein paar nahe verwandte fürstliche Persönlichkeiten gefesselt hatte.

„Ich hätte es nie von mir geglaubt," berichtete Arnold, „daß ich mich als Fürstendiener in des Wortes engster Bedeutung eignen und binden würde. Aber Prinz Anton Heinrich ist so human, so geistvoll, so edel, daß ich mich nicht aus seiner Nähe losreißen kann. Neben einer Menge aus Bildungsgang, Lebensstellung und Erfahrungen erwachsenen Verschiedenheiten verbindet uns auch manche Gleichartigkeit. Die Keckheit, Romantik und Abenteuerlust, die Sie, liebe Meta, in Ihrer sanften, harmonischen Weiblichkeit stets bei mir mit einem leisen Tadel beehrten und zu zähmen strebten, finde ich fast noch ausgebildeter in meinem Prinzen wieder. Wir begegneten uns in der Neigung für Extravaganzen. Sein Wagemuth, sein Verlangen nach Abenteuern hat ihn viele Jahre in fremden Ländern umgetrieben und seine romantische Richtung fesselte ihn jetzt an den alten Peterstein, dessen Eigenthümlichkeit doch auch über unser beider Leben, liebe Freundin, seinen poetischen Zauber gebreitet hat."

Während er nun wieder auf ihren Jugendverkehr im Schatten des Petersteins und auf manche halb vergessene Kindheitserinnerung zurückkam, verging die Zeit ihnen im Fluge.

Endlich mußte man aufbrechen, es geschah indeß mit dem freudigen Gedanken an ein öfteres Wiedersehen in den nächsten Tagen.

Auch der Rückweg in ihre Gemächer war noch ein gemeinsamer. Zusammen stiegen sie, von Melzer mit einem Lichte begleitet, die gaserhellte, gewundene Steintreppe für die Dienerschaft hinan. Nachdem sie sich auf bem kleinen Vorraum schon Gutenacht gesagt, von dem aus Arnold nach rechts in den Hauptbau des alten Schlosses und Meta geradeaus durch die Registratur in ihr Zimmer gehen mußte, blieb er noch einmal stehen und sagte: „Sie wohnen da einsam, Fräulein Schönborn, sind Sie auch ein braves Soldatenkind, das sich nicht fürchtet?"

Das Leben erschien ihr in diesem Augenblicke so hell und sicher, daß sie lächelnd erwiderte: „Wir Petersteiner sind gegen jeden Spuk abgehärtet. Wir sind ja mit den greulichen Sagen und Schattengestalten der Vergangenheit groß geworden. Ich werde mich auch hier damit vertragen."

„Ja, ja, Sie waren immer mädchenhaft scheu, aber nie schreckhaft und nervös. Also noch einmal gute Nacht und träumen Sie angenehm!"

Sie schieden mit einem Händedruck. Melzer ließ es sich nicht nehmen, seine Schutzbefohlene durch die Registratur in ihr Zimmer zu geleiten und mit seinem Lichte ihre beiden Lichter auf der Toilette vor dem großen Spiegel anzuzünden. Dann war Meta allein.

Ihr erstes war, die mächtigen Riegel, die sich an ihren beiden Thüren befanden, vorzuschieben. So, nun konnte sie aufathmen und sich in Sicherheit fühlen. Dann leuchtete sie in dem großen Gemache umher, fand aber nichts Besorgnißerregendes. Der Kamin mit seinem weitvorspringenden, stuckverzierten Mantel, aus dem ein leiser Zugwind wie Geisterathem herabsäuselte, kam ihr besonders unheimlich vor, sie versuchte aber sich selbst zu belächeln, denn was konnte ihr hier in diesem von Schildwachen behüteten Schlosse geschehen? Eigentlich in Sicherheit fühlte sie sich jedoch erst, als sie in dem großen Himmelbette lag und die Decke über den Kopf zog. Jetzt wollte sie an den glücklichen Abend denken und von ihm, dem Geliebten, träumen; einen angenehmerern Traum konnte es für sie nicht geben. O wie unverändert herzlich er ihr entgegengetreten, wie lieb und gut er war!

* * * (Fortsetzung folgt.)

Für uns aber, Kameraden, mögen jene traurigen Vorgänge eine ernste, gewaltige Mahnung sein! Daß kein deutsches Unteroffizierkorps solche Rohheiten unter sich duldet, daß es dergleichen räudige Elemente von sich weist und ausstößt, das genügt noch lange nicht. Einkehr müssen wir halten bei uns selbst, prüfen mit scharfen unparteiischen Augen, wo bei uns oder bei unseren Kameraden auch nur die geringste Neigung vorhanden ist, fehlzugreifen oder sich gehen zu lassen bei der Behandlung der Untergebenen. Mit Schelten und Schimpfen fängt es an, mit Puffen und Stoßen geht es weiter und niemand kann dafür einstehen, daß er sich nicht zu groben Ausschreitungen und Mißhandlungen hinreißen läßt, wer nicht in den geringsten Kleinigkeiten auf sich achten lernt."

Betreffs der bevorstehenden deutsch-englischen Grenzregelung in Ostafrika hört man von unterrichteter Seite, daß Dr. Peters sich schon seit einiger Zeit in dem fraglichen Gebiet umgesehen hat. Auch werden natürlich in solchen Fällen die auf beiden Seiten erforderlichen Weisungen nicht erst am Vorabend der schließlichen Regelung entworfen. Im Westen war ohnehin, wie es heißt, die Regelung schon seit einiger Zeit in Angriff genommen.

Wie aus Bern gemeldet wird, hat der Bundesrath dem Vernehmen nach die Regierungen Frankreichs, Italiens und Oesterreich-Ungarns auf die den Bestimmungen des Völkerrechts und der Reglements widersprechende Ueberschreitung der schweizerischen Grenze durch uniformirte Militärpersonen dieser Staaten aufmerksam gemacht. Deutschland wird vom „W. T. B.", das diese Nachricht übermittelt, nicht genannt, und doch weiß die „M. A. Z." bereits zu melden, daß, wie schon gestern erwähnt, auch der deutschen Regierung der Wunsch ausgedrückt wurde, es möchte deutschen Offizieren verboten werden, in Uniform das schweizerische Gebiet zu betreten. Zu diesem Gesuche wurde der Bundesrath infolge der Gegenwart deutscher Offiziere in Schaffhausen und Zürich veranlaßt. Nach obigen Meldungen müssen Franzosen, Italiener und Oesterreicher gleichen Anstoß erregt haben.

Ganz unerwartet ist in Frankreich eine Ministerkrisis ausgebrochen und das Ministerium hat seine Entlassung gegeben. In der Donnerstagsitzung der Kammer der Deputirten war bei der Besprechung über den Gesetzentwurf über die Genossenschaften und nachdem der Ministerpräsident Freycinet sich im versöhnlichen Sinne und gegen die Trennung der Kirche vom Staate ausgesprochen hatte, eine Tagesordnung eingebracht worden, die Regierung zu ersuchen, ihre republikanische Politik, das ist die Politik gegen die Kirche -- fortzusetzen und Freycinet hatte hierzu die Vertrauensfrage gestellt. Diese wurde aber mit 304 gegen 202 Stimmen abgelehnt und die Minister verließen hierauf den Saal. Dieses unerwartete Mißtrauensvotum hat Anlaß zur Demission des Ministeriums gegeben. Thatsächlich wird hierzu aus Paris des weiteren gemeldet: Nach einer von den Zeitungen gebrachten, Regierungskreisen entstammenden Mittheilung traten die Minister, welche der Kammersitzung beigewohnt hatten, bevor sie die Kammer verließen, zu einer Sitzung im Palais Bourbon zusammen. Der Ministerpräsident bestätigte seinen Kollegen gegenüber seine Absicht, zu demissioniren. Wegen des im Elysée stattfindenden Diner und des sich daran anschließenden Empfangsabends, dem auch die Minister beiwohnten, beschränkte sich Freycinet darauf, dem Präsidenten Carnot von der durch die Kammerabstimmung geschaffenen Situation Mittheilung zu machen. Am Freitag früh wollte der Ministerpräsident in das Elysée zurückkehren und dem Präsidenten Carnot die Demission des gesammten Kabinets überreichen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung am 19. Februar 1892.

Das Haus setzt die zweite Etatsberathung mit dem Spezialetat der Staatsbahnverwaltung fort.

Bei dem Kapitel „Einnahmen" liegt der Antrag Broemel (deutschfreis.) auf Reform der Personentarife vor.

Abg. Broemel (deutschfreis.) begründet seinen Antrag, indem er die Einstellung einer Einnahmeerhöhung von 5 pCt. in den Etat tadelt, die willkürlich und nur zur Balancirung des Etats erfunden sei. Redner spricht für Herabsetzung der Tarife im allgemeinen und der Personentarife im besonderen. Wenn das Haus den Minister nicht zwingen könne, die Tarife herabzusetzen, so sei daraus nicht zu folgern, daß es darüber nicht sprechen dürfe. Redner weist auf die Widersprüche hin, deren man sich bediene, um die Verzögerung der Tarifreform zu bemänteln, und verwirft namentlich das Maybach'sche Reformprojekt. Die Reisen wohlhabender Leute suche man zu verbilligen, die Preise für den Arbeiter wolle man aber nicht herabsetzen.

Minister Thielen betont, daß die Einstellung der Erhöhung der Einnahmen um 5 pCt. mit Bewilligung des Finanzministers geschehen und vollständig gerechtfertigt sei. Maybach's Projekt sei nur ein Fühler gewesen, werde weiter ausgearbeitet und demnächst dem Landeseisenbahnrath vorgelegt werden. Broemels Zahlenangaben seien falsch. Redner giebt einen Vergleich der preußischen Tarife mit denen von vier anderen Staaten und kommt zu dem Resultat, daß der preußische immer noch der niedrigste sei. Er wendet sich gegen das viele Reisen und weist darauf hin, daß die Tarifermäßigung einen Ausfall von 51 Millionen bringen werde, der durch Steuern ersetzt werden müsse. Schließlich legt er die Gründe der jetzigen Mehrbenutzung der 4. Klasse dar.

Finanzminister Miquel verwahrt sich gegen die Unterstellung, als sei die Einstellung höherer Einnahmen gegen bessere Ueberzeugung geschehen, und wendet sich gegen die Angriffe auf die Staatsbahnen, die Verstaatlichung der Bahnen als eine Ruhmesthat der preußischen Regierung bezeichnend. Die Regierung werde nie zu einer Reform dringen, die 51 Millionen Ausfall bringe. Die Verbesserung des Eisenbahngarantiegesetzes stellt er in Aussicht, wenn man mit der Verstaatlichung zur Ruhe gekommen sein werde.

Abg. v. Oppeln (deutschkons.) dankt für die Ablehnung der Tariferniedrigung, die die Landwirthschaft des Ostens vor Arbeitermangel bewahre.

Abg. Broemel (deutschfreis.) vertheidigt sich gegen die Angriffe der beiden Minister und räth den Landwirthen im Osten, ihre Leute besser zu bezahlen, dann würden sie bleiben.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (deutschkons.) will eine Verbilligung der Fahrpreise, aber nicht auf Kosten der Staatsfinanzen, und spricht Broemel das Verständniß für die Verhältnisse im Osten ab.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) hält seine Auslassungen über den Mißbrauch des Eisenbahngarantiegesetzes aufrecht und betont, daß er früher und auch noch jetzt für Verstaatlichung sei.

Abg. Gerlich (freikons.) ist gegen Tarifermäßigung, da dadurch die Steuern erhöht werden müßten, schildert die Arbeiterverhältnisse im Osten und macht Vorschläge, das Auswandern derselben nach den Industriebezirken zu erschweren.

Ein Antrag Hammacher auf Ueberweisung des Antrages Broemel an die Budgetkommission wird wie dieser selbst abgelehnt.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Weiterberathung.

Schluß 3³/₄ Uhr.

Deutscher Reichstag.

177. Sitzung vom 19. Februar 1892.

Auf der Tagesordnung steht zunächst 1. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Abgg. Oechelhäuser (natlib), Hultzsch (deutschkons.), v. Helldorf (deutschkons.) und Schenck (deutschfreis.) sprechen sich sehr anerkennend über die Vorlage aus, während Abg. Spahn (Centrum) mehrere Bestimmungen desselben als abänderungsbedürftig erklärt.

Der Entwurf wird an eine 14er-Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Darauf wird die Berathung des Militäretats bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats fortgesetzt. (Ref. Abg. Hahn).

Abg. Richter (deutschfreis.) erklärt, daß die freisinnige Partei nur deshalb darauf verzichte, weitere Abstriche zu beantragen, weil dies ja doch aussichtslos sein würde. Die starke Inanspruchnahme des Kredits für militärische und Marinezwecke sei indeß in volkswirthschaftlicher Hinsicht bedenklich.

Gestrichen werden die eingestellten Beträge für den Neubau eines Dienstwohngebäudes für den kommandirenden General des Gardekorps und Gouverneurs von Berlin, für Kasernenbauten in Oppeln, Paderborn, Köln und Darmstadt, für den Neubau eines Generalkommandogebäudes für das 17. Armeekorps in Danzig, für Gerätheausstattung der von der Stadt Blankenburg für eine Kompagnie Infanterie und von der Stadt Stolp für 3. Eskadrons zu erbauenden Kaserne, für den Bau eines Exerzierhauses für die Unteroffizierschule in Potsdam und für Neubau und Ausstattung von 2 Pferdestallbaracken auf dem Artillerieschießplatze bei Zeithain. Von der für Grunderwerb behufs Erweiterung des Artillerieschießplatzes bei Zeithain geforderten ersten Rate von 800 000 Mk. werden 100 000 Mk. abgesetzt.

Beim Extraordinarium Preußens werden u. a. bewilligt zu weiteren Beschaffungen für artilleristische Zwecke als erste Rate 39 112 000 Mk. und zur Beschaffung von verbesserten Bremsvorrichtungen, Schanzzeug und Hufeisen für Feldartillerie, sowie von Fernrohren voller Bedarf 1 764 400 Mk., zur Herstellung der Unterbringungsräume für das anläßlich der weiteren Beschaffungen für artilleristische Zwecke hinzutretende bezw. zu verlegende Artilleriematerial nebst Munition, erste Rate 603 050 Mk., zur Beschaffung von Handwaffen 1. Rate 8 955 000 Mk., zum Retablissement der Gewehrfabriken voller Bedarf 1 500 000 Mk., (von den beiden letzten Posten sind 2 925 000 Mk. abgesetzt). Zur Beschaffung von Handwaffenmunition voller Bedarf 2 124 000 Mk. und zum Retablissement der Munitionsfabrik und der Artilleriedepots voller Bedarf 446 600 Mk.

Bei den Extraordinarien des sächsischen und des württembergischen Kontingents werden entsprechende Beträge bewilligt.

Mit der Genehmigung der Einnahmen der Militärverwaltung ist die Berathung des Militäretats beendet.

Eine Petition, betr. die Anstellungsberechtigung und Versorgung der Militäranwärter, wird den verbündeten Regierungen als Material überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. 2. Berathung des Telegraphengesetzes; Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1892.

— Der Kaiser wird auch dem diesjährigen Feste der Bonner Borussen in Berlin beiwohnen.

— Der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, welche zum Besuche am hiesigen Hofe verweilen, werden bis Anfang nächster Woche in Berlin bleiben.

— Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern Herrfurth wird in parlamentarischen Kreisen für unbegründet erklärt.

— In der Zeit vom 1. April 1891 bis Ende Januar d. J. gelangten im deutschen Reiche an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern 584 284 067 Mark zur Anschreibung, das ist 5 180 003 Mark mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zölle ergaben ein Mehr von 9,6 Millionen, die Verbrauchsabgabe von Zucker ein solches von 2, die Branntweinmaterialsteuer ein solches von 2,8 Millionen Mark. Dagegen betrugen die Mindereinnahmen bei der Zuckermaterialsteuer 4,4 und bei der Branntweinkonsumsteuer 5,5 Millionen Mark. — Was die Stempelabgaben betrifft, so ist die Börsensteuer um 2, die Stempelsteuer für Werthpapiere um 0,75 Millionen Mark zurückgeblieben.

— Die Budgetkommission des Reichstags erledigte heute das Ordinarium des Marineetats. Bei der Berathung der einmaligen Ausgaben machte Staatssekretär Hollmann Mittheilungen über die neue Konstruktion der Schiffspanzer und über die Bedeutung der Kreuzerkorvetten und des Kreuzerkrieges. Abg. Richter verlangte Vorlegung eines bestimmten Flottenplanes. Abg. von Koscielski befürchtete, daß neue Verbesserungen in den Panzerplatten nur zur Erfindung neuer Geschosse führen würden. Abg. Fritzen erklärte, daß man den Schiffsbau nicht stocken lassen könne, daß aber möglichst langsam und vorsichtig vorgegangen werden müsse. — Weiterberathung morgen.

— Die Schulkommission begann gestern Abend die Verhandlung mit dem § 15 (die Errichtung von Konfessionsschulen bei 60 resp. 30 Schülern einer andern Konfession). Die Konservativen stellten einen Antrag, welcher die Regierungsvorlage verschärft. Der Minister Zedlitz, die Liberalen und Freikonservativen sprachen gegen den Antrag, das Centrum dafür.

— Im Reichseisenbahnamt sind dieser Tage Grundsätze festgestellt worden, die demnächst bei der Aufstellung der Aushangfahrpläne allgemein zur Anwendung kommen sollen. Es bestehen zur Zeit hinsichtlich der Zeichen u. s. w. Verschiedenheiten, welche es den Reisenden erschweren, sich zu orientiren.

— Das zu Probefahrten in Dienst gestellte Panzerfahrzeug „Beowulf" ist aus Geestemünde in Wilhelmshafen eingetroffen.

— Stadtrath Weise ist an Stelle des zum Bürgermeister gewählten Zelle zum Stadtsyndikus von Berlin gewählt.

— Am Montag, 15. d. Mts., hielt der Bürgerverein Alt-Berlin eine Versammlung ab, in welcher Redakteur M. Horn über den neuen Volksschulgesetzentwurf sprach. Nach Beendigung des Vortrages wurde die Absendung folgenden Telegramms an den Kultusminister Grafen von Zedlitz-Trützschler einstimmig beschlossen: „Die am 15. Februar versammelten Mitglieder des Bürger-Vereins Alt-Berlin sagen Ew. Exzellenz herzlichsten Dank für die feste echt deutsche Art, in welcher Ew. Exzellenz für die christliche Volksschule eingetreten sind und geloben im Kampfe gegen den Unglauben treu an der Seite der Königlichen Staatsregierung auszuharren, bis der Gegner besiegt ist."

— Der deutsch-soziale Verein in Breslau beschloß am 15. d. M. zur Frage des Volksschulgesetzentwurfs folgende Petition an das preußische Abgeordnetenhaus zu senden: „Ein hohes Haus der Abgeordneten bitten die Unterzeichneten ganz ergebenst, dasselbe wolle das dem hohen Hause vorliegende Volksschulgesetz in seinen konfessionellen Grundlagen unter allen Umständen aufrecht erhalten. Wir erblicken darin einen Damm gegen die uns bedrohende Entchristlichung und Entdeutschung unseres Volkes." — An den Kultusminister ist eine Petition ähnlichen Inhalts gerichtet und der Kultusminister wird darin gebeten, bei dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden Volksschulgesetze die konfessionelle Grundlage desselben unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Strausberg, 19. Februar. In der am Montag den 8. d. Mts. stattgehabten Sitzung des christlich-deutschen Volksvereins ist einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erklärt ihre volle Zustimmung zu den Grundzügen des neuen Volksschulgesetzentwurfs, insonderheit dazu, daß unserm Volke die konfessionelle Volksschule unverkürzt gewahrt bleibt. Dieser Beschluß ist auch von vielen Nichtmitgliedern unterschrieben worden.

Stuttgart, 19. Februar. Das neue Programm der deutschen Partei enthält die Forderung nach Diäten für Reichstagsabgeordnete, zweijähriger Dienstzeit und mäßigen landwirthschaftlichen Zöllen.

Ausland.

Rom, 19. Februar. Gegenüber den Behauptungen einer Flugschrift des Deputirten Chiala erklärt der frühere Ministerpräsident Crispi, er habe mit dem Fürsten Bismarck niemals über ein Bündniß gegen Frankreich, hingegen auf Wunsch Gambettas über die Abrüstung verhandelt.

Belgrad, 19. Februar. In der serbischen Skupschtina wird heute über die Verzichtleistung Milans verhandelt werden.

Athen, 19. Februar. Die griechische Kammer hat gestern mit großer Mehrheit sämmtliche Finanzvorlagen, darunter auch den Gesetzentwurf, betreffend das Tabaksmonopol, angenommen.

Provinzialnachrichten.

Allenstein, 18. Februar. (Im Irrsinn verstorben). Der Lokomotivführer des von Allenstein nach Königsberg fahrenden Frühzuges entdeckte neulich kurz vor Guttstadt eine neben den Schienen liegende nackte Gestalt, anscheinend leblos. Die auf seine Anzeige angestellte Untersuchung ergab, daß es die Leiche des Altsitzers Ehlert aus Neuendorf sei, welcher im Irrsinn, der ihn seit Jahren dann und wann überfiel, nachts aus dem Bette hinausgelaufen und erfroren war.

Darkehnen, 18. Februar. (Mangel an Heirathslust). Nach den Aufstellungen des statistischen Bureaus in Berlin vom Jahre 1876, welche noch heute den Maßstab für die Entschädigung der Standesbeamten geben, sollen auf je tausend Einwohner jährlich fünfzehn Eheschließungen entfallen, dem gegenüber verdient als bemerkenswerth hervorgehoben zu werden, daß in dem großen Standesamtsbezirk Dombrowken mit 2230 Einwohnern im vergangenen Jahre nicht eine einzige Eheschließung stattgefunden hat.

Guttstadt, 18. Februar. (Vergiftung). Vor einigen Tagen aß ein Kind des Schornsteinfegermeisters P. von hier von dem Backwerk, welches als Behang zum Weihnachtsbaume gedient hatte. Es zeigten sich Anzeichen der Vergiftung und trotz angewandter ärzlicher Hilfe ist das Kind gestorben. (Erml. Ztg.)

o **Posen**, 19. Februar. (Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts) verurtheilte heute den Kontroleur des polnischen Vorschußvereins zu Kostrzin, Hauptlehrer Michael Konieczny, wegen Untreue zu 6 Monaten Gefängniß. Nach den Bekundungen der Zeugen und Sachverständigen haben bei dem Verein ganz unglaubliche Zustände geherrscht, so daß selbst der Vertheidiger des Angeklagten meinte, dieser Verein sei kein Vorschußverein, sondern höchstens die Karrikatur eines solchen gewesen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Februar 1892.

— (Personalveränderungen im Heere). Gnade, Pr.-Lt. vom Inf.-Reg. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, zum Hauptmann und Komp.-Chef, v. Wurmb, Sek.-Lt. von demselben Reg., zum Pr.-Lt. befördert. — Mackensen, Feuerwerks-Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Reg. Nr. 11, à la suite des Feuerwerks-Offizierkorps gestellt; Wisotzky, Feuerwerkshauptmann vom Stabe der 11. Feld-Art.-Brig., kommandirt zum großherzogl.-hess. Feld-Art.-Reg. Nr. 25, zum Fuß-Art.-Reg. Nr. 11 versetzt; Schoenwälder, Feuerwerkslt., dem Art.-Depot Thorn zugetheilt; Stolzenberg, Feuerwerkslt. vom Art.-Depot Thorn, kommandirt beim Art.-Depot Spandau, verbleibt als versetzt beim Art.-Depot Spandau. — Im Beurlaubtenstande: Aßmy, Sek.-Lt. von der Res. des pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, als Res.-Offizier zum Pion.-Bat. Nr. 17 versetzt; Jonas, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Konitz, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Reg. v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21 befördert. — Abschiedsbewilligungen: Kelch, Hauptm. z. D., zuletzt Komp.-Chef im jetzigen Inf.-Reg. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, mit seiner Pension und der Armeeuniform, Reimer, Hauptm. und Komp.-Chef von demselben Reg., mit Pension und der Reg.-Uniform der Abschied bewilligt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Herr Dr. Joel zu Culmsee ist zum Kassenarzte der gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung des Kreises Thorn ernannt worden. — Die Amtsvorstehergeschäfte des Amtsbezirks Papau wird an Stelle des Herrn Feldtkeller zu Kleefelde, welcher vom 20. d. M. ab auf acht Tage verreist, während dieser Zeit Herr Gutsbesitzer Keibel zu Folsong verwalten.

— (Landwirths-Versammlung). Die diesjährige ordentliche Sitzung des Verwaltungsrathes und der Generalversammlung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe wird voraussichtlich am 18. und 19. März in Danzig stattfinden.

— (Westpreußischer Ingenieurverein). Der seit 4 Jahren bestehende Westpreußische Ingenieurverein hat sich als Bezirksverein dem großen „Verein deutscher Ingenieure", welcher 7000 Mitglieder und einen Jahresetat von 300 000 Mark hat, angeschlossen. Dem Westpreußischen Bezirksverein gehören 71 Mitglieder an.

— (Die Aeußerung des Herrn Konrad Plehn-Josephsdorf) über die Getreidezölle in der „Post" liegt uns jetzt im Wortlaut vor. In der Nr. vom 31. Mai v. J. in einem von demselben herrührenden Eingesandt unter der Ueberschrift „Welchen Kurs haben wir?" heißt es:

„Hält der Staat es etwa wirklich für geboten, den gegenwärtigen Roggenpreis im Interesse der Industriebevölkerung herabzudrücken, so würde doch eine zeitweise Reduktion der Zölle dazu genügen, und lange nicht so eingreifend sein, als eine vertragsmäßige Festlegung auf zwölf Jahre. Wäre es nicht gegen die eigene bessere Erkenntniß, so möchte man als Einzelner gegenüber den beständigen Vorwürfen der Almosenjägerei fast sagen: „Nun denn, fort mit dem Bettel"; vom Standpunkte des wirklichen allgemeinen wirthschaftlichen Wohles würde das aber doch eben verkehrt sein".

Danach ist Herr Plehn also im Rechte! Das hier gefallene Wort: „Nun denn, fort mit dem Bettel!", das in unserm Gedächtniß haftete, hat den Irrthum verschuldet.

— (Coppernikusverein). Gestern am 19. Februar, dem Geburtstage des Coppernikus, hielt der Coppernikusverein in der Aula des Gymnasiums seine alljährliche Festsitzung ab, wobei Herr Professor Boethke den Jahresbericht erstattete. Aus demselben heben wir vorläufig hervor, daß die beiden Stipendien im Betrage von je 100 Mk. dem Dr. phil. Oesterreich und dem stud. med. Alfred Lehnert zuerkannt worden sind. Zum Schlusse hielt Herr Töchterschuldirektor Schulz einen Vortrag über Traumleben. — Das Coppernikusdenkmal war mit Kränzen geschmückt und am Abende durch zwei Gaspyramiden prächtig erleuchtet.

— (Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co.). In der gestrigen Generalversammlung, welche als Vorsitzender des Aufsichtsraths Herr Rentier Hirschberger leitete, trug Herr Bankdirektor Prowe den Geschäftsbericht für das Jahr 1891 (29. Geschäftsjahr) vor. Wir entnehmen dem Bericht folgende Angaben: Durch die stets vermehrten Hemmnisse des Grenzverkehrs, des Verkehrs unsrer Stadt mit ihrem natürlichen Hinterlande, Rußland, wird Thorns Handel immer geringer und stockte infolge der russischen Ausfuhrverbote von Cerealien fast ganz. Diese Verhältnisse verursachten mehrfache Konkurse, so daß die Kreditgesellschaft für fast 1 Million Wechsel weniger als 1890 ankaufen konnte. Namentlich hatte die Zahlungseinstellung eines von einem Großgrundbesitzer gegründeten Bankgeschäfts, zu dessen Leiter auch ein Landwirth berufen worden war, hierorts eine fast allgemeine Panik hervorgerufen, da der Besitzer für reich galt und ihm viele Depositen anvertraut waren. Diese panische Angst verursachte es, daß auch der Kreditgesellschaft mehrfach Depositen gekündigt wurden. Der Kassenumsatz weist an Einnahme (Pfennige sind fortgelassen) 4 289 377, an Ausgabe 4 283 590 Mk. nach. Der gesammte Umsatz im Debet und Kredit der Bilanz beträgt über 19 Millionen Mk. Depositen waren Ende 1890 im Bestande 640 359 Mk., im Jahre 1891 wurden neu eingezahlt 271 032 Mk., zurückgezahlt 662 027, sodaß 249 364 Mk. verblieben. An Wechseln waren Ende 1890 im Bestande 691 238 Mk., angekauft wurden im laufenden Jahre 2349 Wechsel im Betrage von 2 886 907 Mk. Das Aktienkapital beträgt unverändert 300 000 Mk., der Reservefonds 30 000 Mk., der Spezial-Reservefonds 28 701,75 Mk. An reinem Ueberschuß abzüglich der Tantiemen verblieben 16 330,93 Mk., wovon die Aktionäre eine Dividende von 33 Mk. pro Aktie ($5^1/_2$ %) erhalten. Nach Beendigung des Geschäftsberichts wurden in den Aufsichtsrath die Herren Kaufmann Dauben, Kaufmann Schwartz sen., Honigkuchenfabrikant Hübner, Kaufmann Dietrich, in die Revisionskommission die Herren Professor Hirsch, Kaufleute Basch und Louis Wollenberg gewählt.

— (Kammermusik-Soiree). Einen hervorragenden künstlerischen Genuß gewährte gestern Abend die musikalische Soiree im Artushofe. Herr Militärmusikdirigent Friedemann hatte es unternommen, die Kammermusik wieder zu Ehren zu bringen. Mit welchem Erfolge, das bewies das dicht besetzte Auditorium in den Aeußerungen seines Beifalls. Außer Herrn Friedemann waren mehrere der tüchtigsten Mitglieder seiner Kapelle, der unter unseren Geigenspielern in erster Reihe stehende Dirigent der Artilleriekapelle Herr Stabshoboist Schallinatus, der als hervorragender Dilettant auf dem Flügel bekannte Herr Rechtsanwalt Radt und Herr Konzertsänger Kirchner aus Berlin betheiligt. Gleich das erste Streichquartett C-moll Nr. 4 Op. 18 von Beethoven führte uns infolge der tadellosen Interpretation ein in die tief kombinatorische und dabei enger als je konzentrirte Technik, in die bald aufs heftigste ringende, bald aufs höchste verklärende Darstellung menschlicher Leiden, in den unbeschreiblich visionären, geheimnißvoll religiösen Ton, in den titanisch überschäumenden, alles an Kühnheit und Naivetät überbietenden Humor Beethoven'scher Quartette. Namentlich der dritte Satz in seinem grüblerischen Sinnen spricht seltsam an. Die Reinheit der Intonation, Feinheit der Nuancen und des Ensembles, die Harmonie der Wirkungen, die Plastik der Stimmenführung erfreute den Hörer weiterhin in dem Trio F-dur Op. 42 für Pianoforte, Violine und Violoncello von dem nordischen Meister der reizvollen Instrumentation Niels W. Gade, der am 22. Dezember 1890 aus seinem an Erfolgen so reichen Leben schied. Und zum Schlusse des großen Liedermeisters Franz Schubert Quintett A-dur Op. 114 für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncello und Baß: welch Spielen mit den Mächten der Tonkunst, welches Schöpfen aus unerschöpflichem Reichthum! Was wir noch ausdrücklich an den Mitwirkenden betonen wollen, ist die Geschmeidigkeit im gegenseitigen Nachgeben der Stimmen, ein frisches fröhliches Anfassen ihrer Aufgabe, die sie geistig durchdringen und beherrschen, charakteristische Färbung in den verschiedenen Instrumenten, die sich gern Luft und Licht gönnen, alles was man von dem kleinen Kreise einer Kammermusik wünschen kann. Der Tenorist Herr Kirchner, welchen wir von der Aufführung der „Kreuzfahrer" her schon kennen, wußte sich auch diesmal durch Lieder von Liszt, Jensen, Zuschneid, Leßmann und zwei eigene recht hübsche Kompositionen Beifall zu sichern; die Aussprache war aber manchmal undeutlich. In der hohen Lage klang die Stimme gepreßt, und der Sänger mußte dort zu viel Gewalt anwenden. Die Flügelbegleitung bei den Liedern erschien etwas zu laut. Herr Friedemann und die anderen Herren können mit dem Verlauf dieses Abends vollauf zufrieden sein und dürften sich durch weitere Arrangements solcher Kammermusik-Soireen sicherlich den Dank des musikliebenden Publikums verdienen. Hoffentlich läßt es sich ermöglichen, daß auch Herr Schallinatus einmal die erste Violine führt.

— (Die Pfingst-Ferien) dauern nach einer Verfügung der königl. Regierung zu Marienwerder an sämmtlichen Volksschulen bis einschließlich Donnerstag nach Pfingsten.

— (Geschenk). Dem Vorsitzenden des Thorner Schiffervereins Herrn Schiffsrevisor Fansche ist heute durch eine Deputation des Vereins für seine langjährige Thätigkeit ein werthvolles Geschenk, bestehend in einer Bowle aus Cuivre poli, überreicht worden.

— (Besitzwechsel). Dem Möbelhändler Cohn ist für sein Meistgebot von 50 100 Mark der Zuschlag für das ehemalige Fortifikationsgebäude in der Heiligegeiststraße ertheilt worden.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Moser und Neitsch und Landrichter Schultz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Dr. Komorowski. — Verurtheilt wurden der Privatwirthschafter Franz Berkowski aus Kamionken wegen Beleidigung in 2 Fällen zu 6 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Franz Haberski aus Podgorz wegen einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Paul Muschalla aus Podgorz wegen schweren Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß, der Fischersohn Alexander Krolikowski aus Kaszczorek wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren zu 9 Monaten Gefängniß, der Anstreicher Paul Wiese aus Thorn wegen eines gleichen Vergehens zu 6 Monaten Gefängniß (die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung der letzteren beiden Sachen ausgeschlossen) die Arbeiterin Marianna Wysocki aus Gollub wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Peter Szubrykowski, ohne festen Wohnsitz, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Anton Domachowski, ohne festen Wohnsitz, wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, das Dienstmädchen Helene Schulz aus Thorn wegen dreier schweren Diebstähle zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß; von der weiter gehenden Anklage, sich noch zweier schweren Diebstähle schuldig gemacht zu haben, wurde die Schulz freigesprochen. Die Strafsache gegen den Arbeiter Josef Chmielewski aus Kl. Mocker wegen Körperverletzung wurde vertagt.

— (Die Influenza) ist unter den Pferden des Gutes Nawra ausgebrochen. — Die Influenza unter den Pferden der Güter Pluskowenz und Zalesie ist erloschen.

— (Aufgehobene Sperre). Die über den Pferdebestand des Besitzers Adolf Henschel zu Culmsee wegen Rotzverdachts verhängte Observation ist aufgehoben.

— (Diebstähle). Die unverehelichte Marianna Peszinska wurde verhaftet, weil sie eine der Frau Bankvorsteher Knothe verloren gegangene Taschenuhr gefunden und versetzt hatte. Bei der Haussuchung wurden noch zwei der P. nicht gehörige Tischtücher vorgefunden. — Der Arbeitsbursche Nikolaus Piasecki wurde dabei abgefaßt, als er neun Paar Gamaschen-Oberblätter zu verkaufen suchte. Der Bursche behauptet, die Oberblätter gefunden zu haben. — Der Arbeiter Joseph Jasinski wurde in der Jakobsvorstadt beim Kartoffelstehlen ertappt und verhaftet. — Dem Kaufmann Tuchler aus Leibitsch wurde gestern in einer Gaststube am neustädt. Markt ein Pelz und ein großer Shawl gestohlen. Herr Gendarm Bartel ermittelte den Dieb in dem domizillosen Arbeiter Anton Lisewski alias Lakowski, welchen er auf der Chaussee zwischen Lissomitz und Ostaszewo traf und verhaftete.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden fünf Servietten in der Bromb. Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,62 Meter über Null. — Das Wasser fällt wieder. Der Eisgang ist heute schwächer als gestern.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 17. Februar früh: 0,96 Meter über Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,11 Meter gefallen.

Mannigfaltiges.

(Verkrachte Banken.) Der Bankier und Getreidehändler Richter aus Dittersbach ist unter Zurücklassung von einer halben Million Passiven und 100 000 Mark Wechselfälschungen flüchtig geworden. Die Zittauer, Löbauer und Bernstädter Gegend, wo er eine Art Dachauer Bank gegründet hatte, ist schwer betroffen. In Dresden hat sich Richter entleibt. — Wie die „Basler Nationalzeitung" meldet, sind die beiden flüchtigen Direktoren der „Allgemeinen Kreditbank" in Basel, Wüst und Kling, in London verhaftet worden.

(Aus Dresden) kommt die Nachricht, daß sich der als Autographensammler bekannte Rentier Georg Kestner, Enkel des Archivsekretärs A. Kestner und Charlotte Buff (Werthers Lotte), im Influenzafieber erschossen hat. Der Verstorbene war im Juli 1805 in Hannover geboren.

(Das Gehalt der deutschen Botschafter) in Paris und Wien beträgt 120 000 M., das Gehalt des Botschafters in Petersburg beträgt 150 000 Mark. Bei allen kommt freie Wohnung hinzu.

(Aus Monte Carlo.) Der reiche Spanier Nacoza hat sich, nachdem er sein ganzes Vermögen von 1 Mill. Frcs. in Monte Carlo verspielt hat, erschossen. Seit dem 1. Januar ist dies der vierzehnte Selbstmord in Folge von Spielverlusten.

Briefkasten.

e Bromberg. Das aus der Tagesordnung für Thorn Wissenswerthe haben wir bereits in einzelnen Artikeln mitgetheilt. Ein Bericht über die Sitzung, sobald sie stattgefunden hat, ist uns erwünscht.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Febr.	19. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	201—40	200—95
Wechsel auf Warschau kurz	201—20	200—85
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	98—70	98—80
Preußische 4 % Konsols	106—50	106—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—50	63—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—90	60—20
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	95—10	95—20
Diskonto Kommandit Antheile	184—70	184—30
Oesterreichische Kreditaktien	170—	169—75
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—50
Weizen gelber: April-Mai	205—	208—50
Mai-Juni	206—50	210—
loko in Newyork	110—	110—75
Roggen: loko	214—	215—
April-Mai	216—	219—20
Mai-Juni	212—50	216—
Juni-Juli	209—25	212—50
Rüböl: April-Mai	56—	56—20
Sept.-Oktb.	55—80	56—
Spiritus:		
50er loko	65—50	65—80
70er loko	46—	46—30
70er April-Mai	46—40	46—80
70er Juli-August	47—30	47—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 19. Februar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen zum Verkauf 215 Rinder, 1451 Schweine (darunter 348 Bakonier), 839 Kälber, 161 Hammel. — An Rindern wurde nur 50 Stück geringer Qualität zu vorigen Montagspreisen verkauft. — Die Preise inländischer Schweine zogen bei ruhigem Handel etwas an; der Markt wurde geräumt. 1. fehlte, 2. und 3. 46—53 Mk. pr. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; bei Bakoniern blieben Preise und Tendenz unverändert, also 48—51 Mk. p. 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich trotz des für den kleinen Markt verhältnißmäßig reichlichen Angebots ruhig. 1. 51—61, ausgesuchte Waare darüber; 2. 44—50, 3. 36—42 Pfg. per Pfd. Fleischgewicht. — Hammel blieben, wie gewöhnlich am kleinen Markt, ohne Nachfrage.

Königsberg, 19. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 5000 Liter. Gek. 5000 Liter. Loko kontingentirt 64,65 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 20. Februar 1892.
Wetter: trübe, Thauwetter.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen fester, 116/18 Pfd. hell 196/98 M., 120/23 Pfd. hell 200/203 M., 125/28 Pfd. hell 205/208 Mk., feinster über Notiz.
Roggen höher, 112/14 Pfd. 202/206 M., 115/17 Pfd. 208/210 M.
Gerste Brauwaare 163/175 M., feinste über Notiz.
Hafer 151/153 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
19. Februar	2hp	750.6	— 0.4	SE[2]	6	
	9hp	753.7	— 2.7	E[2]	10	
20. Februar	7ha	751.7	— 0.9	E[4]	10	

Sonntag am 21. Februar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 08 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 21 Minuten.

In der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. verschied in Blankenburg am Harz, wo er Heilung suchte, nach längerem Leiden an Herzlähmung

der Königliche Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61

Herr Adolph Paul Arthur Carl von Wedelstaedt

im 44. Lebensjahre.

Das Regiment, dem der Dahingeschiedene nahezu 24 Jahre angehörte und bei welchem er auch den Feldzug 1870/71 mitgemacht, betrauert in ihm einen braven, pflichttreuen, in Kriegs- und Friedenszeiten gleichbewährten Offizier, das Offizier-Korps einen liebenswürdigen und treuen Kameraden.

Dem Dahingeschiedenen wird über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahrt bleiben.

Im Namen des Offizier-Korps:

Gotzhein,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Ausschreibung.

Chausseebau: Briesen—Sittno—Hohenkirch-Zaskocz.

Die in den Titeln I—VI auf rund 221 870 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zum Bau der 15,315 Kilom. langen Kunststraße von Briesen über Sittno, Haus Lopatken, Braunsrode nach Zaskocz sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 3 Losen an einen oder mehrere geeignete Unternehmer vergeben werden.

Los I von Briesen bis Haus Lopatken ist 6500 m lang und veranschlagt auf . . 87 154 Mk.
Los II von Haus Lopatken bis Hohenkirch ist 5115 m lang und veranschlagt auf . . 82 402 Mk.
Los III von Hohenkirch bis Zaskocz ist 3730 m lang und veranschlagt auf . . . . 52 314 Mk.

Zur Vergebung dieser Arbeiten haben wir einen Termin auf

Sonnabend den 19. März d. J. vormittags 10 Uhr

in unserem Sitzungssaale anberaumt.

Die Pläne, Baubedingungen und Kostenanschläge sind während der Dienststunden im Bureau des Kreisbaumeisters **Januszewski** hierselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung von 6 Mark Unkosten pro Los versandt.

Vor dem Termine ist eine Bietungskaution von 1000 Mk. pro Los bei der Kreiskommunalkasse zu hinterlegen.

Briesen Wpr. den 17. Febr. 1892.

Der Kreisausschuß.
Petersen,
Königl. Landrath.

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum **Neubau der Schule in Amthal,** Kreis Thorn, sollen im Wege des öffentlichen Ausgebots vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis

Sonnabend den 5. März d. J. vormittags 11 Uhr

kostenfrei an den unterzeichneten Kreis-Bauinspektor einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnungen können im Dienstzimmer des Unterzeichneten eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen Einsendung von 3 Mark bezogen werden.

Thorn den 19. Februar 1892.

Der Kreis-Bauinspektor.
Voerkel.

Zu **beziehen durch jede Buchhandlung** ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Feinmöblirte Wohnung für 1—2 Herren Schuhmacherstr. 17.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 23. Februar cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende Gegenstände:

drei Kisten Glas, zwei Spiegel, eine Partie verschiedener Leisten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 20. Februar 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Alter Markt (neben der Post.)

L. Basilius,
Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstrasse 22.

Halte mein reichhaltig komplettirtes **Lager** in

Stabeisen, Eisenwaaren, Ackergeräthen, Baumaterialien,

sowie ferner

Haus- u. Küchengeräthen

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung angelegentlichst empfohlen.

Gustav Moderack,
Breitestr. 21.



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph
Seglerstraße

gut und billig reparirt wurde.

Sämmtliche Bestandtheile zu

künstlichen Blumen

bei

A. Kube, Baderstraße 2 II.
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Zu Damenkostümen empfehle ich:

Schwarzen reinwollenen Kaschmir und gemusterte Wollstoffe, 100 cm breit, p. m von **90 Pf.** an, **reinwollenen Foulé,** 100 cm breit, p. m von 1,10 Mark an, **reinwollenen Cheviot,** 100 cm. breit, p. m von 1,25 Mark an, **schwarze garantirte Seidenstoffe** p. m von 2,50 Mark an, bis zu den feinsten Qualitäten.

Zu Herrenanzügen empfehle ich:

Schwarze reinwollene Tuche und Satins, 130 und 140 cm breit, p. m 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9, und 10 Mark.

Proben und Aufträge von 20 Mark an franko.

Nichtzusagende Stoffe werden zurückgenommen und der Kaufpreis zurückgezahlt.

Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W., Mohrenstraße 35.

Bei Bestellungen bitte sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Herrmann Seelig Thorn
Mode-Bazar
Breitestraße 33

Feste Preise!

zeigt hiermit den Eingang sämmtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

in

Kleiderstoffen und Damen-Confection

an. Die **Pariser Originale,** welche in den Schaufenstern nicht ausgestellt werden, stehen zur gefl. Ansicht bereit.

Stoffe zu Einsegnungskleidern

in schwarz, crêm und weiß in unübertroffen schöner Auswahl.

Kein Kaufzwang. Kein Kaufzwang.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Im Neuhofer Wald,

unweit Richnau und Orsichau, werden täglich durch den dort anwesenden **Förster** Friese: **Klobenholz, Knüppelholz, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belagstangen, Birken-Deichselstangen** und **Stämme** zu **bedeutend ermäßigten Preisen** verkauft.

J. Littmann's Sohn, Briesen Wpr.

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst

J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Die neue Roßfleisch- u. Wursthandlung
Junkerstraße Nr. 7

neben der Dampfmühle

empfiehlt sich dem Publikum mit nur gutem, fettem, thierärztlich untersuchtem Roßfleisch, Filet, Cervelat-, Knoblauch- und Leberwurst, Rauch- und Pökelfleisch.

Schlachtpferde

kauft zu jeder Zeit und hohen Preisen

Roßfleisch- und Wursthandlung, Junkerstr. 7.

Nach beendetem **Cursus in der Massage** im Institut des Herrn **Dr. Ewer, Berlin,** empfehle ich mich dem geehrten Publikum als ärztlich geprüfter

Masseur

und bitte vorkommendenfalls um gefällige Berücksichtigung.

A. Hüge, Bademeister, Baderstr. 14.

Strohhüte

zum waschen, färben und modernisiren nehme entgegen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

A. M. Dobrzyński,
Putzgeschäft, Breitestr. 2.

Zur **Erlernung** des feinen Damenputz können sich **junge Damen** melden.

Caroussel.

Ein gut erhaltenes **Caroussel** mit allem Zubehör, Wohnwagen und Packwagen ist wegen Krankheit meines Geschäftsführers sofort billig zu verkaufen.

Dasselbe kann bei mir oder durch Herrn **Hermann Stille** jederzeit besichtigt werden.

J. Holder-Egger.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei

Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit $3^1/_2$ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

---

3 zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

Artushof Thorn.
Sonntag den 21. Februar 1892:
Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musikdirigenten Herrn **Friedemann.**

Programm.

I. Theil.

1. Jubel-Marsch . . . . Levermann.
2. Ouverture zur Oper „Der Feensee" . . . . Auber.
3. „Zwei Aeuglein braun" Lied . . . . Gumbert.
4. „Wo die Citronen blühn" Walzer . . . . Strauß.

II. Theil.

5. Ouverture zur Oper „Don Juan" . . . . Mozart.
6. „Le Reve" Violoncello-Solo . . . . Goltermann.
(Vorgetragen von Herrn Rebeschke.)
7. „Ein Sommertag in Norwegen" Fantasie . . . . . . Willmers.
8. Spinnerchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" . . . Wagner.

III. Theil.

9. Marsch aus der Operette „Der Vogelhändler" (neu) . . . Zeller.
10. „Maurisches Ständchen" . . . . Kücken.
11. „Ein Carnevalsscherz" Potpourri . . . . Schreiner
12. Walzer aus der Operette „Das Sonntagskind" (neu) . . . Millöcker.

Kassenöffnung $6^1/_2$ Uhr. — Entree 50 Pf. — Anfang $7^1/_2$ Uhr.

Hochachtungsvoll
C. Meyling.

Logen bitte vorher bei mir zu bestellen.
NB. Garderobe muß abgegeben werden.

Klafterschläger

finden Beschäftigung im Sängerau'er Walde. Zu melden bei

M. Köhler, Waldmeisterkrug.

Eine junge Dame,

die das **Putzfach** erlernen will, kann sich melden bei

Bertha Krantz, Neust. Markt 18, 1 Tr.

Ein sauberes flinkes

Mädchen,

welches etwas vom Kochen und anderen häuslichen Arbeiten versteht, oder eine **Aufwärterin,** vom 22. d. M. ab **gesucht.**

Breitestraße 20, 2 Tr.

Eine kleine Familienwohnung

vom 1. April zu vermiethen.

Ad. Borchardt, Fleischermeister.

---

1 **Wohnung,** 3—4 Zim., z. 1. 4. auf Bromb. Vorst. **ges.** Adr. m. Preisang. unt. K. L. d. Z.

Tuchmacherstr. 2 ist die bisher von Herrn Hauptmann von Höwel innegehabte **Wohnung** vom 1. April anderweitig zu vermiethen, desgl. auch **eine kleine Wohnung.**

J. Frohwerk.

Elisabethstrasse 6

ist die **2. Etage,** best. aus 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Ausguß, vom 1. April cr. versetzungshalber anderweitig zu verm. **J. Frohwerk.**

Großer Laden
zu vermiethen. **A. Preuss, Culmerstr.**

Die sehr geräumige

Wohnung,

Culmerstr. Nr. 2, erste Etage, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Eine **große Wohnung** auf der Bromberger Vorstadt wird vom 1. Juni oder 1. Juli **zu miethen gesucht.**

Näheres im Bureau des Rechtsanwalts **Dr. von Hulewicz, Culmerstr. 4.**

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.

W. Hoehle.

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

---

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Bromberger Vorstadt 1. L. Hofstr. 3, eine **Wohn.,** 4 Zim., Entree u. Zub., sof. billig zu vermiethen. **M. Kahn.**

Die erste Etage Elisabethstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen.

---

3 Zimmer und Zubehör zu vermiethen.
Lewinsohn, Bäckermeister.

Gerberstraße 25 ist die erste Etage von 4 Zimmern nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Näheres zu erfr. in der 2. Etage.

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki,** Seglerstr. 11, ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Die Parterreräume in meinem Hause, Altst. Markt 20, bestehend aus Laden, angr. Wohnung u. allem Zubeh. von sofort zu vermiethen. **L. Beutler.**

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polcyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. **S. Czechak,** Culmerstr.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

---

4 gut möbl. Wohnungen mit Burschengel. vom 1. 3. zu verm. Bankstr. 4.

Ressource.

Donnerstag den 25. d. M. abds. 8 Uhr: geselliges Beisammensein und Ballotage
im **Vereinslokal.**

Schützenhaus.

Sonntag den 21. Februar cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Der Saal ist gut geheizt.

Sanitäts-  Kolonne.

Sonntag den 21. nachmittags 4 Uhr
unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe.**

Sonntag den 21. d. M.:

Wurstpicknick

bei **August Klein.**
Schankhaus 2.

Fürstenkrone Mocker.



Sonntag den 21. Febr. 1892:

großer Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Entree: für mask. Herren 75 Pf., mask. Damen frei, Zuschauer 20 Pf.

Garderoben von 4 Uhr am Ballabend im Ballokal zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Wwe. Borowska.

Gewöhnlicher Tanz von 4 Uhr ab.

Volks-Garten.



Am 1. März abds. 8 Uhr:

Fastnachts-Masken-Redoute.

Alles nähere die Plakate.

Das Comité.

Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. u. Hofw. v. 2 Stub. u. Küche zu vermiethen Neust. Markt 24.

Culmerstr. 12, 3 Tr., 3 Zim. nebst Zubeh. v. sogl. bill. z. v. Zu erfr. Gerechtestr. 9.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15,** 1 Tr. nach vorn.

---

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm.

Gude, Gerechtestraße 9.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

---

3 Zim., Küche, Zub. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 5.

Hierzu eine Beilage von **Const. Curth Spranger, Görlitz,** betr. **Magentropfen** 2c., worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der echten

Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz

von **C. Lück** in **Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentral-Versandt durch **C. Lück** in **Colberg.** Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei Apotheker **Tacht,** RathsApotheke und in der **J. Mentz**schen Apotheke.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 44 der „Thorner Presse".

Sonntag den 21. Februar 1892.

Vor dem Richter.

Aus den Mittheilungen eines Richters. Von Jenny Rossi.

(Nachdruck verboten).

Es lagen an diesem Morgen nur einige Bagatellfälle vor — ein Schlächtergeselle hatte durch zu rasches Fahren einen Knaben zu Fall gebracht, doch war die Beschädigung leicht und ebenso die Strafe. Ein Diebstahl im Werth von kaum drei Mark harrte dann seiner Aburtheilung, und die übrigen Erledigungen gingen rasch und „handwerksmäßig", wie Kollege Förtner sagte, vom Munde unseres Richters, des Raths Gotthardt.

Gotthardt war ein alter Mann, der seit fünfzehn Jahren dem Landgericht zu H. in Nassau als Richter zugeordnet war. Draußen an der Offenbacher Landstraße lag ein kleines Haus, versteckt hinter einem Bretterzaun, durch dessen Lücken man die wilde Schönheit eines Gartens erblickte — im Winter bot er ein Bild trostlosen Zustandes — dort lebte seit seiner Amtsthätigkeit in H. der Herr Amtsrichter, wie er in der Stadt einfach genannt wurde. Man wußte wenig von ihm, denn er hatte keinen Verkehr mit den anderen Beamten — da er keine Antrittsbesuche gemacht hatte, sah sich auch niemand veranlaßt, ihn in seinem Hause aufzusuchen. Trug ein neuer Beamter der Höflichkeit Rechnung und machte draußen seine Aufwartung, so lautete die ständige Antwort des Dieners, der nebenbei der einzige Dienstbote des Hauses, Koch und Mann für alles in einer Person war: „Der Herr Rath ist morgen auf seinem Bureau zu sprechen."

Nur Assessor Förtner war in das Heiligthum gedrungen. Er kam nämlich aus den schleswigschen Herzogthümern, dem Heimatlande des menschenfeindlichen Amtsrichters — und der Stadtname „Flensburg" auf der Visitenkarte war das „Sesam thu Dich auf" des verzauberten Hauses. Doch war der Empfang ein seltsamer. Der alte Herr Amtsrichter hielt die Karte in seiner Hand, die so sehr zitterte, als ob eine Centnerlast sie drücke, dann fragte er, mühsam die Worte herausstoßend: „Was wissen Sie von mir? Was wollen Sie hier?"

Förtner, ein klargeistiger und sehr sympathischer Mann, ahnte sofort, daß etwas aus der Vergangenheit seines Vorgesetzten diesen beunruhige. Er verbeugte sich deshalb ehrerbietig und gab seiner Stimme den Ton der Gleichgiltigkeit: „Herr Rath — ich bin zu jung, um mit meiner Erinnerung an Ihre Amtsthätigkeit in Flensburg heranzureichen — nur wie eine Tradition spricht man von der strengen Gerechtigkeitsliebe und der eisernen Unbeugsamkeit des Herrn Amtsrichters Gotthardt".

„Auch in Bezug auf meine Familie?"

„Sie hatten Familie, Herr Rath? Davon erfuhr ich nichts".

„Alles todt!" unterbrach ihn der Richter; kurz darauf sprach er, sichtlich freundlicher geworden, einige Worte von der hübschen Lage des Städtchens, dem Unterschied im Charakter der rheinischen und der heimatlichen Bevölkerung — dann folgte die große Pause, welche zum Abschied führte, und Herr Förtner durfte sich empfehlen.

Wir jüngeren Kollegen waren nicht wenig erstaunt, zu erfahren, daß der alte steinerne Mensch auch einmal der Liebe den Tribut gezahlt hatte, obgleich „Familie" noch nicht Ehe bedeutete. Förtner schrieb seiner Schwester, doch nachzuforschen, ob Gotthardt je verheirathet gewesen, und erhielt die Antwort darauf: „Gotthardt hat eine zauberisch schöne Frau und ebensolche Tochter gehabt. Erstere starb nach kurzer Ehe, letztere verheirathete sich gegen den Willen des Vaters — das ist alles, was ich erfahren konnte!"

Für uns eine immer neue Quelle des Staunens, wenn wir ihn in seiner erstarrenden Weise als Handhaber des Gesetzes schonungslos und hart seine strengen Strafen diktiren sahen — man konnte nicht glauben, daß die eiskalten Blicke je zärtlich auf einem liebreizenden Weibes- und Kinderantlitz geruht hatten — aber vielleicht, weil er zu heiß geliebt, war sein Herz gebrochen. „Alles todt", hatte er ja zu Förtner gesagt — vielleicht auch sein eigenes Herz in der Brust!

Nun war seit Förtners Kommen schon fast ein Jahr verflossen, wir sprachen wenig von des Richters Privatleben — an diesem Morgen aber, — der erste scharfe Nordost hatte den Oktober herangefegt und den letzten Schmuck von den verfärbten Bäumen gerissen, fiel uns der langsame Gang, die Mattigkeit der Bewegungen unseres Richters auf. Nur seine eiserne Energie hielt ihn aufrecht, die Geschäfte zu erledigen, doch fragte er, als es Eins vom Thurm schlug: „War dies das Letzte heute?"

„Das Vorletzte — man hat eine Landstreicherin eingebracht — wie es scheint, schwerkrank — wir werden sie wohl begraben müssen."

Gotthardt nickte zum Zeichen, daß man die Vagabundin einführe. Eine hohe abgemagerte Gestalt, in einen zerlumpten Shawl gewickelt, ein Gesicht, in welchem nichts mehr lebendig schien, als die tiefliegenden, schwarzen Augen — so brach die Gefangene auf der Bank kraftlos zusammen.

Der Richter, seine Blicke fest auf sie gerichtet, stellte die übliche Frage: „Wie heißen Sie?"

Sie antwortete nicht, aber sie richtete nun ebenfalls ihre Augen auf ihren Richter, — dann raffte sie sich empor, die dürre Knochenhand fest auf die schwerathmende Brust gedrückt, suchte und fand sie Worte: „Ich werde meinen Namen, den ich geschändet, nicht nennen, nein, niemals — es ist ein ehrlicher Name, früher führte ich ihn mit Stolz. Nun stehe ich hier auf Erden vor meinem letzten Richter, denn es ist aus, aus, aus! — Gott sei gelobt, dies elende Leben ist zu Ende. Und nicht mich zu vertheidigen bin ich hier — denn ich habe Unrecht gethan — nein, anklagen will ich den, der Schuld trägt, daß ich heute so zu Grunde gehe. Herr Richter — ich hatte einen Vater, den ich innig liebte — ich war das Ebenbild seiner früh gestorbenen Frau. — — Kaum sechszehn Jahre alt, würde ich von der Schönheit, dem Geist eines Mannes geblendet, vor dem Einsichtigere mich warnten. Mein Vater verweigerte mir seine Zustimmung — da lief ich heimlich auf und davon."

Man sah dem Richter deutlich seine Ermattung an, er ließ, ohne es zu unterbrechen, das Weib reden — sonst hätte er ihr schon beim ersten Wort die Rede abgeschnitten — aber sein müder Kopf sank auf die Hand herab, so blieb er gleichsam gleichgiltig sitzen. Wir verhielten uns selbstverständlich passiv.

Die Frau führte ein zerfetztes Tuch an die Lippen, das, mit rothen Flecken übersät, ihrer Hand entsank, doch raffte sie sich nochmals auf und sprach weiter: „Ich wurde das rechtmäßige Weib meines Geliebten, ich war thöricht, aber nicht sündig, und als Gott mir einen holden Knaben schenkte, fühlte ich, daß ich ohne die Liebe, die Verzeihung meines Vaters nicht leben könne — ich schrieb ihm flehende Briefe, er möge mir verzeihen — mich, den Gatten, mein Kind an sein ödes Herz, in sein ödes Heim aufnehmen. Damals wäre es noch Zeit gewesen, meinen auf Irrwege gerathenden Mann zu retten. Mein harter Vater antwortete nicht — vergab nicht den aus jugendlichem Leichtsinn begangenen Fehler."

Der Richter rührte und regte sich nicht — er sah aus, als sei er eingeschlafen; ein schrecklicher Hustenanfall erstickte die Bettlerin fast, ihre bleiche Farbe ging ins Grünliche über, aber sie kämpfte nach neuen Worten, und diese Jammerszene rührte selbst unsere abgestumpften Gefühle; Förtner winkte ihr zu, doch zu schweigen.

„Nein, nein, laßt mich reden, ehe es für immer aus ist", fuhr die Frau hastig fort, — „von meinem Manne verlassen, bat ich aufs neue den Vater um Liebe, um Brot! Keine Antwort, — — und ich war achtzehn Jahre alt, schwach, ohne Geld, ohne Hilfe — ich, Verblendete, stahl ein Brot für mein Kind! Die Richter hatten Mitleid — sie bestraften mich nicht, einer hatte mehr als Mitleid, er gab mir, wonach ich zu meinem Vater schrie, Brot und Liebe! Das war der Anfang — so lange ich jung und schön war, fanden sich Männer, die mich trösteten — mein Kind starb, wohl ihm — der Gram machte mich alt und krank und verwischte meine Schönheit. Ich bettelte nur noch um Brot — ich erhielt es nicht immer — und mein Vater war ein reicher Mann!

Ihn klage ich an vor einem anderen als irdischen Richter — er hätte die Tochter retten können, als es Zeit war, sie zu retten — nicht ich allein bin schuldig, vor Gottes Richterthron fordere ich ihn, meinen harten, grausamen und doch noch so heiß geliebten Vater."

Ein dunkler Blutstrom drang über ihre Lippen, vorhin hoch aufgerichtet, sank sie nun zu Boden, das brechende Auge auf ihren letzten Richter geheftet.

Mit dem war eine furchtbare Veränderung vorgegangen — aufgeschnellt aus seiner Lethargie, sank er zu dem sterbenden Weibe in den Staub, barg ihren Kopf an seine Brust und drückte seine erblaßten Lippen auf ihren blutigen Mund, als vermöge er dadurch das entströmende Leben zurückzuhalten. Dann hob er sie empor und trug sie in seinen Armen fort von der Bank der Schande — — da öffnete sie noch einmal die Augen, seufzte: „Vater" und verschied.

Langsam, die Leiche fest umklammert haltend, sank der unglückliche Mann zu Boden. Mehrere Minuten vergingen so, ohne daß wir uns zu rühren wagten, erschüttert bis in die Grundvesten unserer Seelen.

Plötzlich sagte Förtner, der sich hilfebereit näherte: „Er athmet nicht mehr — er ist todt!"

Die angestrengtesten Bemühungen halfen nichts mehr — der alte Amtsrichter war an der Leiche seiner Tochter verschieden.

Wir fuhren beide hinaus in seine Wohnung, dort bahrten wir sie auf, schmückten ihren gemeinschaftlichen Sarg mit den letzten Zweigen des rauhen Herbstes und gaben ihnen ein paar Tage später das Geleit zum Friedhof.

Sie sind zusammen vor Gottes Thron getreten — möge er ihnen ein milder Richter gewesen sein!

Landwirthschaftliches.

(Frische Kartoffeln im Januar zu essen), ist für den wohlhabenden Stadtbewohner seit Jahren nichts neues, denn unsere Delikateßwaaren-Handlungen führen bekanntlich aus Malta und anderen südlichen Gegenden frische Kartoffelfrüchte in der jetzigen Zeit, die allerdings den Wohlgeschmack der im Juli bei uns geernteten Erdäpfel bei weitem nicht erreichen. Etwas ganz neues aber dürfte es sein, in unserem herben Klima im Januar frische Kartoffeln zu ernten und zwar Knollenfrüchte, die sich durch einen geradezu ausgezeichnet feinen Geschmack kennzeichnen. Man hat die Nachricht, welche vor einiger Zeit durch die Presse ging, lange Zeit für das Phantasiestück eines zeilenbegehrlichen Reporters gehalten, neue authentische Nachrichten aber beweisen, daß die Sache vollständig auf Thatsachen beruht. Der Erfinder der neuen Methode ist ein Geistlicher, der evangelische Pfarrer Alexander Hüneraski in Kesselsdorf, Kreis Löwenberg in Schlesien, und zwar ist seine Methode eine ungemein leichte und einfache. Allerdings eines ist Nothwendigkeit: man muß, wie im vergangenen Jahre einen langen, sonnigen, milden Herbst haben, sonst geht die Chlorophyll-Bildung des Kartoffelkrauts nicht gehörig von statten und man erntet nur kleine und unansehnliche Früchte. Die Kartoffeln, welche man im Januar ernten will, werden im September in gewöhnlichen, wenn es sein kann, nicht allzu sandigen Kartoffelboden gesteckt; man läßt sie vorderhand wachsen und nimmt nur die gewöhnlichen, bei dem Kartoffelbau nothwendigen landwirthschaftlichen Arbeiten (Behäufeln ꝛc.) vor. Tritt dann der erste härtere Nachtfrost ein, so wird das ganze Terrain, auf welchem die Kartoffeln gesät sind, mit einer ca. 10 Zoll starken Stroh- und Laubschicht gut bedeckt und die Früchte alsdann vollständig ihrem Schicksal überlassen. Mag dann der Winter auch noch so hart einsetzen, die Kartoffeln sind geschützt, und nachdem sich im Herbst das Kraut gut entwickelt, geht im Boden die Knollenbildung vor sich. Mitte Januar sind alsdann die frischen Kartoffeln reif und können ausgegraben werden. Der Entdecker dieser neuen Methode zum Ernten frischer Kartoffeln im Winter hat bereits an mehrere landwirthschaftliche Autoritäten, Redaktionen ꝛc. Proben seiner durch obige Methode gewonnenen Januarkartoffeln gesandt und allgemein hat man sich dahin ausgesprochen, daß dieselben genügend groß und von vorzüglichem Geschmack sind. Es wäre interessant, wenn man auch hier in Westpreußen derartige Versuche anstellen wollte.

Mannigfaltiges.

(Aus den Reihen der Mitglieder souveräner Häuser) kann im Jahre 1892 niemand auf ein Alter von 80 Jahren blicken; die Generation von 1812 ist ausgestorben. Dagegen können ihren 70. Geburtstag feiern: Heinrich Prinz von Orleans Herzog von Aumale, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, und die verwittwete Königin Olga von Württemberg. Ihr 60. Lebensjahr vollenden unter anderen die verwittwete Frau Herzogin von Montpensier, der Prinz Karl von Baden, der Fürst Heinrich XIV. Reuß j. L., der Prinz Georg von Sachsen, der Prinz Nikolaus von Nassau und der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland. Am 6. Mai d. J. endlich vollendet unser junger Kronprinz Wilhelm sein 10. Lebensjahr; nach altem Herkommen erhält er an diesem Tage den Schwarzen Adlerorden und tritt als Lieutenant in das erste Garderegiment zu Fuß ein.

(Arzt und Priester). Dupuytren, der berühmteste französische Chirurg seiner Zeit, galt für einen Atheisten. Eines Tages besuchte ihn ein armer Pfarrer aus der Umgegend, ein Mann, dessen männliche Schönheit und ruhiges, bescheidenes Auftreten auf ihn Eindruck machte — was ihm sehr selten geschah. Der Mann litt an einem schrecklichen Krebsgeschwür im Nacken. Dupuytren untersuchte es rasch und sprach in seiner nachlässigen Manier: „Keine Rettung — hieran müssen Sie sterben!" — „Das habe ich auch gedacht", erwiderte der Pfarrer ruhig, „ich bin nur hierhergekommen, weil meine Pfarrkinder mich dazu drängten". Mit diesen Worten holte er ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche, öffnete es und holte ein Fünffrankenstück hervor, das er dem Arzte mit den Worten übergab: „Verzeihen Sie, mein Herr, die geringe Summe — wir sind arm." Die heitere und ruhige Art, in der dieser noch junge Pfarrer sein Geschick trug, gefiel Dupuytren so sehr, daß er ihn zurückrufen ließ. „Wenn Sie sich einer Operation unterziehen wollen", sagte der Chirurg, „so bin ich dazu bereit, dann kommen Sie morgen ins Hospital". — „Es ist meine Pflicht", entgegnete der Priester, „alles zu versuchen, was meine Heilung herbeiführen kann. Ich werde kommen". Am nächsten Tage erschien er, und der Arzt schnitt darauf los. Betäubungen der Leidenden waren durchaus noch nicht üblich. Keinen Schmerzenslaut gab der Aermste von sich, es war eine blutige, mühevolle Arbeit — aber die Operation war glücklich. Dupuytren verweilte jeden Tag am Krankenbette des Pfarrers und sah auf das sorgfältigste darauf, daß ihm alle Pflege zu Theil wurde. Er genas. Ein Jahr darauf erschien er wieder beim Arzt, völlig gesund, mit einem Körbchen schöner Birnen und Hühner. Und so kam er jedes Jahr an demselben Tage. Als Dupuytren wußte, daß er sterben müsse, schickte er diesem Priester einen Brief mit den lakonischen Worten: „Der Arzt bedarf des Pfarrers". Stundenlang schloß er sich mit ihm ein; als der Priester mit Thränen in den Augen aus dem Gemach trat, war der große Dupuytren todt. Was Arzt und Priester mit einander verhandelt haben, ist nie kund geworden.

(Ein fideles Gefängniß). Ein idyllischer Aufenthalt muß nach der Schilderung eines Mitarbeiters der „Rumänischen Wochenschrift" das Gefängniß Vacaresci bei Bukarest sein. Der große Gefängnißhof mit seinen schattigen Bäumen, seinen sprudelnden Quellen, die Kirche in der Mitte, gleicht dem Marktplatze eines Dorfes, auf dem sich die Leute ganz ungezwungen bewegen. Hier sehen wir eine Gruppe gemüthlich rauchend und Karten spielend beisammen sitzen, dort stehen einige am Brunnen, welche mit dem Reinigen ihrer Wäsche beschäftigt sind; andere liegen im Schatten eines Baumes ausgestreckt, um ihre Siesta zu halten, noch andere sind in eifriger Unterhaltung mit Bauern, welche ihnen Lebensmittel verkaufen. Abgesondert vom großen Haufen auf einer Veranda sehen wir mehrere sitzen, welche sich mit Rauchen, Kartenspielen und Lesen die Zeit vertreiben. Es sind dies die Aristokraten des Gefängnisses, die großen Herren, welche sich nicht wie das gemeine Volk mit kleinen gemeinen Diebstählen und Betrügereien begnügten, sondern auf sehr „vornehme" Weise das Vermögen ihrer Opfer verschlungen haben. In Vacaresci kann jeder Gefangene, wenn er die Mittel hat, gerade so angenehm leben, wie in einem Hotel. Während der schönen Jahreszeit kann er sich dann einbilden, in einer Sommerfrische zu weilen. Er kann sich hier ein eigenes Zimmer miethen, es mit aller Bequemlichkeit ausstatten, einen Diener halten, das Essen aus der feinsten Wirthschaft kommen lassen. Auch wird es ihm sehr leicht gemacht, seine Freunde zu empfangen. Von den männlichen Untersuchungsgefangenen sah ich in einem recht hübsch eingerichteten Zimmer ihrer drei, ein würdiges Kleeblatt, von denen der eine zu wiederholten Malen Wechsel in bedeutender Höhe gefälscht, der andere einen betrügerischen Bankerott gemacht, der dritte großartige Unterschlagungen vollführt hatte. Diese drei lebten äußerst gemüthlich zusammen; die unfreiwilligen Ferien schienen ihnen garnicht so übel zu bekommen, zumal da sie sich einen gemeinschaflichen Koch hielten. Unter den weiblichen Untersuchungsgefangenen befand sich zu jener Zeit eine Giftmischerin, welche ihren Mann und ihr Kind vergiftet hatte. Sie bewohnte ebenfalls ein recht freundliches Zimmer, in dem mir das mit besonderem Luxus ausgestattete Bett auffiel. Auf dem Tische stand türkischer Kaffee und Dulceatza, woran sie sich mit einer sie besuchenden Strafgenossin gütlich that. Der Gefängnißdirektor verkehrte ziemlich freundschaftlich mit seinen vornehmen „Pensionären". Er lud sie zu Tisch ein und spielte Karten mit ihnen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Webers Postschule Stettin.
12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh.
Dir. Weber, Deutschestr. 12.

S. Burlin
Dentist
Seglerstr. 19, 1. Etage
empfiehlt sich zum
Einsetzen künstlicher Zähne,
sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.
Reparaturen sofort.
Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.
Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.
Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.



Bijouterie.
Alfenide. **Lederwaaren.**
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.
Winterhandschuhe,
Krimmer, gefüttert Glacé, wollene und Wildleder.
Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.
Cravatten,
große Auswahl.
Gelegenheits-Geschenke.
Galanterie.

Luxuswagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig **die Wagenfabrik von**
Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahlbar"
ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.
Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Teppiche in allen Qualitäten.

Fr. Hege
Schwedenstraße 26, **BROMBERG**, Schwedenstraße 26.
Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb
gegründet 1817
empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für
Brautausstattungen
zu billigsten Preisen; ebenso
Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.
Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.
Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Herrmann Seelig
Modebazar,
Breitestrasse,
zeigt hiermit an, daß von dem heutigen Tage der
Verkauf für sämmtliche Waaren
zu
sehr billigen, aber streng festen Preisen
stattfindet.

Die auf sämmtlichen Verkaufsartikeln befindlichen Preise sind in deutlichen Zahlen sichtbar.



Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Wer
an spröder Haut
oder
aufgesprungenen Händen
leidet kaufe nur
Dr. med. Jacobi's
Haut-Crême
à Dose **60 Pfg.** mit Gebrauchsanweisung
zu haben bei:
Anton Koczwara.
Zu haben in Thorn bei:

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.



Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und **Gleichmässigkeit** des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Die 3. Etage Neustädter Markt 5 ist vom 1. April zu vermiethen.
Th. Spnnagel'sche Bierbrauerei.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Echt holländ. Java-Kaffee
mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpakete 9 Pfd. Mk. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme.
Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille" prämiirt.
Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen
Anerkennungsschreiben:
Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pfg. das Pfd. zu senden, weil Ihr Kaffee gut und reinschmeckend ist. Wilh. Heinz, Duveldorf, 22. März 1891. — Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister Franz Gaide, Katscher, 16. Januar 1891. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. A. Maaß, Kaufmann, Döbel, 6. Januar 1891. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich recht zufrieden, und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. Karl Schlemmer, Stuttgart, 19. Januar 1891. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffees. Martin Jensen, Orsbeck, 1. Juni 1891. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. H. Althoff, Höxter, 3. Juni 1891. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres holländ. Java-Kaffee sehr zufrieden war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. Müller, Lehrer, Affhöllerbach, 11. Juni 1891.
Versandt täglich, **Wilh. Schultz, Altona** b. Hamburg.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch auch Burschengelaß, vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6, 1 Treppe.

---

2 fenstr. Vorderzimmer mit Entree, g. möbl., billig zu vermiethen Baderstraße 7 III.

Herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein **kl. Laden,** Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm.
Chr. Sand.

---

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Eine **Wohnung** mit 3 Zim. u. Zub., Vorgart. u. n. Veranda in Mocker 4 u. mehrere **kl. Wohn.** m. Kartoffelland in Mocker 19 vom 1. April zu vermiethen.
Block-Schönwalde.

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

M. Z. z. v. Mauerstr. 36 I, Höhle'sches Haus.

---

2. Etage:
eine Wohnung von 5 Zim. nebst Zub., sowie
kleine Wohnungen und kl. Laden
zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubehör zu vermiethen.
Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker.** vis-à-vis Wollmarkt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung beigegeben.
Wird ächt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft

der allbewährten

Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Depots, durch welche die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:

In **Danzig** in der „Elephanten-Apotheke" von Apotheker **Häckel,** Breitgasse Nr. 15, Apotheker **Adolf Rohleder.** Apotheke auf Langgarten Nr. 106, sowie in der Raths-Apotheke von Apotheker **Kornstädt.**
In **Ohra,** Apotheker **Gericke.** In **Langfuhr,** Apotheker **Strecker.** In **Groß Zünder,** Apotheker **Bereuther.**
In **Dirschau** Apotheke „zum schwarzen Adler" Apotheker **Mensing,** „Löwen-Apotheke" Apotheker **Magierski.**
In **Elbing** in der „Raths-Apotheke" Apotheker **Lehnert,** in der Apotheke zum „Schwarzen Adler" bei Apotheker **Leistikow.** bei Apotheker **Nickse,** Hof-Apotheke, in der Apotheke zum „goldnen Adler" **Max Reichert** und Apotheker **Eichert,** bei Apotheker **A. Liebig,** Polnische Apotheke. In **Mühlhausen,** Apotheker **Gland.**
In **Preuß. Holland,** Apotheker **Laserstein.** In **Praust,** Apotheker **Iltz.** In **Vandsburg** bei Apoth. **G. Kasten.**
In **Carthaus,** Apotheker **Lehmann.** In **Marienburg,** Apotheker **Lachwitz,** Apotheker **Schultz** und Apotheker **Wendriner.** In **Thorn,** in der „Raths-Apotheke" Breitestr. 53, Apoth. **Tacht** u. i. d. **J. Mentz'**schen Apotheke.
In **Marienwerder** in der Raths-Apotheke, Apotheker **Stolzenberg** und Apotheker **E. Gigas.**
In **Briesen,** Apotheker **Schüler.** In **Graudenz** in der Schwanen-Apotheke, Apotheker **Miehle** und in der „Löwen-Apotheke", Apotheker **Rosenbohm.** In **Culmsee,** Apotheker **Beschnitt.**
In **Dt. Eylau,** Apoth. **Böttcher.** In **Mohrungen,** Apoth. **Dr. Assheim** In **Dt. Crone,** Apoth. **M. Dalski.**
In **Tütz,** Apotheker **Kempe.** In **Schloppe,** Apotheker **Kubisch.** In **Märk. Friedland,** Apotheker **Schleif.**
In **Hammerstein,** Apotheker **Cremers.** In **Schwetz,** in der **Rostoski'**schen Apotheke.
In **Bukowitz,** Apotheker **Schulz.** In **Schlochau,** Apotheker **Radeke.** In **Gollub,** Apotheker **Bergmann.**
In **Straßburg W.-Pr.,** Apotheker **Mattern** und Apotheker **Wenzlawski.** In **Bruß,** Apoth. **Kycler.**
In **Schönsee,** Apotheker **Riebensam.** In **Mewe** bei Apotheker **Bruno Obuch.** In **Rheden,** Apotheker **Czygan.**
In **Culm,** Apotheker **Kroneck** und **Hirschfeld.** In **Lautenburg,** Apotheker **Ritter.** In **Flatow,** Apoth. **Winter.**
In **Krojanke,** Apotheker **Jodgalweit.** In **Lobsens,** Apoth. **John.** In **Schneidemühl** bei **W. Rosengarten.**
In **Pelplin,** Apotheker **Frank.** In **Löbau W.-Pr.,** Apoth. **Ruhbaum.** In **Rosenberg,** Apotheker **Lottermoser.**

Rp. Aloës 75,0, Rad. rhei chin. 120,0, Flor. cinae 75.0, Gum. ammoniac 65,0, Agaric 65,0, Electuar. theriacal. 80,0, Croc. gatin. 7,5, Rad. gentian. 85,0, Concis. et contus. diger e cum spiritu 1500,0, 96 volumina alkoholis continente per quatuordecim dies, exprime. adde aqua destillata quantum satis, ut liquor 30 volumina alkoholis contineat, ad finem filtra.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist ein Universalmittel, welches infolge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Funktionierung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organe eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit vollständig wiedererlangt.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl jedem zur Genüge bekannt, welch' wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsursache der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen gefehlt. Blähungen, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Beklemmungen, saures Aufstoßen, bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit und Reißen in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfweh, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Funktion der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangs-Stadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Bisher hat es noch immer an einem sogenannten Volksheilmittel gefehlt, welches nicht nur diese Uebelstände vermeidet, sondern auch alle diejenigen Eigenschaften besitzt, welche von wissenschaftlicher Seite von einem solchen Mittel verlangt werden müssen. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern ꝛc., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, sodaß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Ausschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, Bleichsucht, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz, Lähmung, Magenkrampf (überhaupt Magenübel), Nervenleiden aller Art, Rheumatismus, Scrofeln, Seitenstechen, Wurmkrankheiten.

Je 1/2 Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gesunden Stuhlgang und löst Stockungen und Stauungen im Unterleibe. Seit vielen Jahren hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, unterstützt von ärztlichen Autoritäten, einen Weltruf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gehöften, Gütern und kleineren Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitversäumniß und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großem Uebel vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflußreicher auf die Entwickung von Krankheiten als Verdauungsstörungen, bei welch' letzterm gerade die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kann mit Wein, fuselfreiem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden.

Ich bitte alle Leidenden, die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein, mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit beistehender Schutzmarke versehenen Gläser die echte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz enthalten.



Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern zu 50 Pfg., 1 Mk., 1,50 und 3 Mk. in den obigen Depots.
Behufs Erlangung von Niederlagen wende man sich an **C. Lück** in Colberg. Flaschen werden nicht zurückgenommen.
Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospektes wird strafrechtlich verfolgt.

Atteste und Dankschreiben.

Die seiner Zeit durch Ihre Apotheke übersandte Flasche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei meiner Frau, welche sehr an Hämorrhoiden litt, vortrefflich Dienste geleistet.

Deetz, Kreis Soldin, 4. April 1890.

Bettow, Rechnungsführer.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat bei meinem Magenleiden und Verstopfung sehr gut gewirkt.

Greven, den 8. Mai 1890.

M. Schlüter.

Meine Frau litt seit längerer Zeit an Hämorrhoiden, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist dieselbe gänzlich hiervon befreit.

Aarhorst bei Driesen.

Wilhelm Schinerse.

Ich habe den guten Werth Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz schätzen gelernt, indem ich durch Gebrauch derselben für mein Magenleiden wirklich Linderung gefunden habe.

Breslau, den 17. April 1891.

Albert Alt,
Küchenmeister im Restaurant
Henninger-Bräu.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß sich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei allen Leiden, gegen welche ich dieselbe gebraucht habe, vorzüglich bewährt hat. Es giebt kein besseres Hausmittel als diese Dr. Fernest'sche Lebens Essenz.

Klein-Schwiesow bei Bützow, 13. Juli 1891.

Jacobs.

Vern
ihren

Sie werden verzeihen, wenn ich mir die Frage erlaube, warum Sie in den Städten Liegnitz und Jauer keine Verkaufsstelle gründen. Ich habe voriges Jahr die Güte der Essenz kennen gelernt, ebenso einige Mitmenschen. Dieselbe hat sich in allen angewandten Fällen vorzüglich bewährt.

Bremberg bei Brechelshof, 15. Januar 1891.

August Kunze.

Von meinen Bekannten auf die wunderbare Wirkung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz aufmerksam gemacht, wurde dieselbe auch in meiner Familie gebraucht, und muß ich Ihnen gestehen, daß dieselbe bei meiner Frau in Krämpfe-Anfällen sehr gute Dienste geleistet hat.

Hüttersdorf, Kreis Saarlouis, 20. Januar 1891.

Nicolaus Scherer.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem Magenleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet.

Saffig, Reg.-Bez. Coblenz, 24. Februar 1891.

Fr. W. Reinhard,
Schwemmstein-Fabrik.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist bei allen Krankheitsfällen, Magenleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. ein vorzügliches, nicht genug zu empfehlendes Hausmittel. Ich bitte, mir wiederum durch Ihre Apotheke einige Flaschen zu senden und sage Ihnen für die geheilten Krankheiten meinen besten Dank.

Julianna, den 15. März 1891.

Gottfried Hilbebrand.

Längere Zeit litt ich an Magenschmerzen und Verstopfung, alle angewandten Mittel waren erfolglos. Da gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Kräuter-Honig, dieselben haben mich von meinem Magenübel gänzlich befreit und mir wieder zu einem regelmäßigen Stuhlgang verholfen, wofür ich Ihnen bestens danke.

Sietzing, den 7. März 1891.

Otto Zochert.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem Magenleiden sehr gute Dienste geleistet.

Groß-Särchen bei Triebel, 14. März 1891.

G. Elsel, Werkmeister.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mich vor einigen Jahren von einem lästigen Magenleiden befreit. Ich bitte daher, mir wieder einige Flaschen durch Ihre Apotheke zu senden.

Suderheistedt in Holstein, 8. März 1891.

Christian Tams.

Ich benutze Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bereits seit 5 Jahren als vortreffliches Hausmittel, dieselbe hat mir und anderen in allen angewandten Fällen vorzügliche Dienste geleistet.

Hohennauen bei Rathenow, im April 1891.

W. Görn, Schiffer.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir und anderen Leuten bei allen inneren Leiden sehr gute Dienste geleistet.

Bokowitz W.-Pr., den 3. Februar 1891.

Lange, Gendarm.

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen mit, daß ich mich nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und Ihres Kräuter-Honigs wesentlich besser befinde, nachdem ich jahrelang an Asthma gelitten habe. Ich bitte Sie daher, mir nochmals durch Ihre Apotheke (folgt Bestellung) zu senden, indem ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz u. Kräuter-Honig jedem Bekannten bestens empfehlen werde.

Stresow im Cammin i. P., 19. Dezember 1890.

A. Bruß, Bauerhofsbesitzer.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden vollständig geheilt bin. Ich bitte, mir noch einige Flaschen durch Ihre Apotheke zu senden, dieselben sind für meine Frau bestimmt, welche an Weißfluß leidet.

Neu-Rüdnitz bei Alt-Reetz, 13. März 1890.

H. Rühl.

Ew. Wohlgeboren theile ich hierdurch mit, daß ich zwei Jahre an Herzklopfen gelitten habe; nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich jedoch gänzlich gesund geworden und deshalb bat mich heute eine Freundin, welche an Bleichsucht leidet, ihr einige Flaschen von der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz zu besorgen.

Husum, den 18. November 1890.

Alwine Haulsen.

Ich theile Ihnen mit, daß sich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in meiner Familie bei allen Krankheiten, gegen welche dieselbe angewendet wurde, sehr gut bewährt hat, wofür ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen muß.

Rehe bei Rennerod, 25. November 1890.

Schmitt, Bürgermeister.

Ich litt seit längerer Zeit an heftigen Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Gichtanfällen. Durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von meinen Leiden gänzlich geheilt worden, wofür ich Ihnen herzlich danke.

Kalkvorwerk bei Kleinellguth, 5. September 1890.

Anna Mücke.

Die mir gesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat meiner Frau in allen Fällen große Dienste gethan. Sie fühlt sich jetzt ziemlich wohl, das Essen schmeckt ihr vortrefflich. Bitte deshalb, mir noch eine ganze Flasche Lebens-Essenz per Postvorschuß durch Ihre Apotheke zu senden.

Boßberg, den 22. Dezember 1890.

Johann Hinze.

Seit langer Zeit litt ich an Magenschmerzen und Appetitlosigkeit; durch Gebrauch von 2 Flaschen der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich vollständig wieder hergestellt, welches ich hierdurch bescheinige.

Neu-Rüdnitz bei Alt-Rietz, 13. März 1890.

H. Rühl.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in all' den Fällen, in welchen ich sie zur Anwendung brachte, namentlich bei Magenleiden, sich sehr wirksam und heilkräftig erwiesen hat.

Stundebüll, Post Kappeln a. Schlei, den 18. Februar 1887.

Th. Thomsen, Ziegeleibesitzer.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß meine Schwester nach Verbrauch von nur einer Flasche der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von Bleichsucht, Herzklopfen und Husten befreit ist.

Sommin bei Stüdnitz, 28. April 1889.

R. Gibbe, Besitzer.

Nach Anwendung von einer Flasche der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von meinem Rheumatismus und Seitenstechen vollständig befreit, was ich hiermit gern anerkenne. Auch ein Bekannter hat diese Essenz mit bestem Erfolge an sich erprobt und wurde infolge der wunderbaren Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von vielen Seiten um dieselbe bestürmt. (Folgt Bestellung.)

Liebenwerda, 7. August 1891.

von Chrzanowski.

Für die mir zugesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sage besten Dank. Ich fühle mich bedeutend wohler nach dem Gebrauch, das Essen schmeckt mir, auch kann ich meine häusliche Arbeit wieder verrichten. Seit einem Jahr litt ich an Magenkatarrh, Verstopfung, Kreuz- und Unterleibsschmerzen, sowie Stiche. Ich bin bei drei Aerzten gewesen und habe bei meiner Armut viel angewandt, aber ohne Erfolg. Da endlich hat mir Ihre Lebens-Essenz die langersehnte Gesundheit wieder gebracht und werde ich nicht ermangeln, dieses vorzügliche Heilmittel weiter zu empfehlen.

Prawdzicken bei Kallinowen O.-Pr., 12. Juni 1889.

Charlotte Klaaß.

Mit Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz habe ich gegen Kopf- und Brustschmerzen die besten Erfolge erzielt.

Zarnekow bei Dargun, 15. Mai 1889.

Maaske, Vorschnitter.

Die letztgesandte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat sich bei meinem Magenleiden gut bewährt und ersuche ich Sie, mir weitere 10 Flaschen freundlichst schicken zu wollen.

Neumerine bei Birnbaum, 12. Juni 1889.

F. Stürzebecher.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz thut bei Magenleiden aller Art ausgezeichnete Dienste.

Gützow, 2. September 1889.

F. W. Burgaß.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz braucht meine Frau gegen Kopfschmerz, Brust- und Herzleiden, sowie Magenbeschwerden. Seitdem meine Frau Ihr Heilmittel braucht, ist dieselbe von den vier Leiden gänzlich befreit.

Lebehnke, 8. Dezember 1889.

Burow, Dachdecker.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist nur zu empfehlen; wir können unmöglich leben ohne dieselbe im Hause zu haben. Bei allen nur vorkommenden Fällen wird sie mit Erfolg angewendet.

Amt Foddichow, 22. November 1888.

F. Möhrke, Fleischermeister.

Ich kann über die gute Wirkung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz meine vollste Zufriedenheit aussprechen und Sie jedermann auf das Beste empfehlen.

Guschin bei Rackwitz, 2. April 1889.

Otto Jäkel.

Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Gesundheits-Kräuter-Honig haben bei meinen langjährigen Leiden eine vortreffliche Wirkung ausgeübt.

Jeggau, den 9. März 1890.

Wilhelm Frehse.

Nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist in meinem Brust- und Magenleiden eine bedeutende Besserung eingetreten; ich bitte daher mir wiederum durch Ihre Apotheke einige Flaschen übersenden zu wollen.

Motelwitz bei Schkenditz, 13. März 1890.

Carl Noel.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt, im Namen solcher wieder eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen. Im Anfang schien es, als schenkte man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke selbiges gebrauchten und man die heilende Wirkung sah, wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung zu machen und fühlen sich viele Krank durch den Gebrauch der Essenz von Herzklopfen, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Gerresheim, 5. Juli 1889.

Joh. Turreck.

Seit 3 Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich hab deshalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens; da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die Lebens-Essenz ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unfehlbar wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoiden. Ich kann deshalb nicht umhin, einem jeden mit derartigen Leiden Behafteten die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zum Gebrauch bestens zu empfehlen.

Seeretz bei Schwartau, 31. October 1888.

W. Hamm, Schmiedemeister.

Ich erkenne hiermit dankbar an, daß mein Sohn durch den Gebrauch der hier sich schon so oft bewährten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von seinem Flechtenleiden völlig befreit worden ist und sich jetzt der besten Gesundheit erfreut. Freunde und Bekannte, welche an verschiedenen Beschwerden litten, haben gleichfalls auf mein Anrathen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gebraucht, auch hier hat sich dieselbe bei jedem Einzelnen als ein vorzügliches Hausmittel bewährt.

Dievenow, 1. März 1888.

Wilhelm Frohreich, Schlootse.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus vortrefflich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige.

Neuböhm, Post Hollingstedt in Schleswig, 26. November 1888.

J. Tams, Gemeindevorsteher.

Vor kurzem wurde mir Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, obgleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich ein Fläschchen à 1 Mk.; Zu meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was mich gern veranlaßte, ein zweites Fläschchen zu kaufen; zwar war dasselbe mit dem Etiquett „Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz" versehen, es fehlte demselben aber die Schutzmarke und auch jede Aehnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr noch heftig auf mein Leiden gewirkt hat. Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jedem Leidenden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.

Hoppenbruch, 20. September 1886.

H. Appelbaum, Gemeindevorsteher.

Druck von Rud. Knobloch in Colberg.

Bitte, lesen Sie!! — **Bitte, lesen Sie!!**

SCHUTZ-MARKE Dr. SPRANGER

TRADE MARK — TRADE MARK

Verordnet von Hofarzt **Dr. Spranger.**

Bewährte Hausmittel.

Dr. Spranger'sche Magentropfen,

von dem Geheimen Medizinalrath und Hofarzt **Dr. Bücking**, Geheimen Medizinalräthen **Dr. Wehsemeier**, **Dr. Cohn**, **Dr. Blumenbach** und vielen anderen ärztlichen Autoritäten geprüft und als vorzüglich empfohlen gegen Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen.

Die **Dr. Spranger**'schen **Magentropfen** bringen allen **Magenleidenden** schnelle Hilfe und Linderung; der Erfolg ist ein sicherer, und wird Jeder nach regelmäßigem Gebrauch in kurzer Zeit die Ueberzeugung von der guten und plötzlichen Wirkung gewinnen.

Gebrauchsanweisung: Das Einnehmen muß sich mehr oder weniger nach der Constitution des Leidenden richten. — Bei **Magenkrampf** und **Brustkrampf** nehme man sofort einen Eßlöffel voll und vor dem Schlafengehen einen Theelöffel voll. — Bei **Sumpffieber**, abwechselnd **Frost** und **Hitze, Fieber, Uebelkeit, Kopfschmerz** (sobald dieselben aus dem Magen herrühren), **Migräne** zwei- bis dreimal täglich regelmäßig einen Theelöffel voll genommen, bringen die Tropfen erwünschte Linderung. — Bei **Magendrücken, Sodbrennen, fettigem** und **bitterem Aufstoß, Uebelkeit** nach Genuß von Speisen helfen die Tropfen sofort. — Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, Aufgetriebensein, Blähungen** giebt es nichts Vortrefflicheres; man nehme Abends vor dem Schlafengehen regelmäßig einen Thee- oder Eßlöffel voll, es erfolgt dann sicher und ohne Schmerzen offener Leib. — Bei **Gelbsucht, Hautausschlägen, übermäßiger Schleimproduktion, Abmagerung, Hypochondrie, Blutandrang** nach dem Kopfe, **Schwindel, Ohnmacht, Herzklopfen,** werden die **Dr. Spranger**'schen Magentropfen von keinem anderen Mittel übertroffen; man nehme dreimal täglich einen Theelöffel voll, eine halbe Stunde vor oder nach dem Essen. Bei veralteten, hartnäckigen Leiden muß man die Tropfen regelmäßig 3—4 Monate gebrauchen. Eine besondere Diät ist nicht zu beobachten, jedoch unerläßlich für möglichst viele Bewegung im Freien zu sorgen. — Bei **Cholera-Epidemien** 2c. ist es vor Allem nothwendig, eine geregelte Lebensweise inne zu halten und für eine ungestörte Verdauung zu sorgen. Die Tropfen befördern in diesen Fällen eine gründliche Digestion, stärken den Magen und erhalten einen lebhaften Appetit. — Bei übermäßigem Genuß von **geistigen Getränken** einen Eßlöffel voll genommen, ernüchtert sofort und verhütet die üblen Folgen, Appetitlosigkeit, sauren Aufstoß und Sodbrennen. Gegen den unausbleiblichen Kopfschmerz gebrauche man unseren Balsam. — Bei **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** nehme man die gut umgeschüttelten trüben Tropfen täglich, bis ein regelmäßiger Stuhlgang eintritt. Bei allen anderen Uebeln genügen die klaren Tropfen. — Nur **echt** in rothversiegelten Originalflaschen mit obigem Stempel versehen.

Preis à Fläschchen 60 Pf. Große Flasche, enthaltend 5 kleine, Preis 2 Mark 50 Pf.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam.

Einreibung.

Ein unvergleichlich vorzügliches Mittel, um auf dem schnellsten Wege Linderung bei **Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Genickschmerzen, Schwächen, Uebermüdungen, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Hexenschuß** 2c. zu verschaffen. Es existiren so viele Mittel, welche gegen derartige Leiden angepriesen werden und nichts helfen. Ich empfehle daher Jedermann den Gebrauch event. den Versuch meines **Lebensbalsams,** welcher nur aus ganz guten ätherischen Oelen zusammengesetzt ist, und folglich auch einen sehr angenehmen Geruch besitzt. — Ich weise daher nochmals recht warm auf den Balsam hin und habe die feste Ueberzeugung, daß, wer denselben einmal gegen derartige Leiden angewendet hat, denselben wieder anwenden wird, da die Linderung momentan eintritt!

Anwendung: Man gieße sich bei Einreibungen des Körpers ungefähr soviel in den hohlen Handteller, als wie ein Theelöffel enthält, und reibe mit diesem Balsam alsdann die schmerzhaften Stellen solange ein, bis er vollständig eingesogen ist. — Dieses wiederholt man bei bedeutenden Schmerzen öfters.

Bei Kopfschmerzen befeuchte man die Stirn und Schläfen und streiche mit der flachen Hand recht behutsam hin und her. Ebenso bei Zahnschmerzen reibe man behutsam die äußern schmerzhaften Stellen, befeuchte hin und wieder auch innerlich das schmerzhafte Zahnfleisch und betupfe den Zahn, wenn er hohl ist. — Man sei dabei völlig ohne Sorge, denn in dem Balsam sind absolut keine schädlichen Substanzen enthalten.

Der Inhalt ist auf dem Etiquett einer jeden Flasche angegeben und ersuche ich ein hochverehrtes Publikum, genau darauf zu achten, daß die mit weißen Staniolkapseln verschlossenen Originalflaçons ebenfalls die obige Schutzmarke tragen, denn die Erfahrung hat es schon oft gelehrt, daß man ein solches Mittel durch minderwerthigere Waare nachzuahmen sucht.

Preis à Flaçon 1 Mark.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe.

Die **Heilsalbe** benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen** aller **Eiterwunden** und **Beulen** ohne Ausnahme. Verhütet **Rose** und **wildes Fleisch.** Zieht alle **Blutgeschwüre** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden gelinde** auf und **heilt jede Wunde** in kürzester Zeit **gründlich** zu. —

Gebrauchsanweisung: Bei böse **Finger, Nagelgeschwüre, Karbunkel, Brandwunden, Frostbeulen, schwärende Brust,** lege man täglich **2 mal** ein auf alte Leinwand geschmiertes Pflaster. (Früh und Abends.)

Bei **Flechten, aufgesprungenen Händen,** Stich der **Insekten, erfrorenen Gliedern, Salzfluß, knochenfraßartigen Wunden, veralteten Beinschäden** 2c. lege man **täglich 3 Pflaster** auf! — Bei **Husten, täglich ein Pflaster** um den **Hals** gelegt, hilft sofort.

Man stelle die **Heilsalbe** vor dem Gebrauch im Winter an einen mäßig warmen Ort, damit sie sich gut und leicht schmieren läßt.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann darauf aufmerksam, daß die **Dr. Spranger**'sche Heilsalbe in rothen, mit gelben Etiquetts und obigen Schutzmarken versehenen Schachteln abgegeben wird.

à Schachtel 50 Pfennige.

C. C. Spranger, Görlitz, Fabrik u. Hauptniederlage der Dr. Spranger'schen Magentropfen, Heilsalbe u. Lebensbalsam.

Nachahmungen werden nach § 287 d. R.-Str.-G. bestraft. **Umwenden!**

Echt zu haben nur in den Apotheken.

Echt zu haben nur in den Apotheken.

Anerkennungs- und Dankschreiben.

Rittergut Rothkirch, September 1891.

Hierdurch bescheinige ich, daß ich den Dr. Spranger'schen Lebensbalsam mit sehr gutem Erfolge bei Zahn- und Genickschmerzen angewendet habe. Ich kann dieses Mittel bei derartigen Leiden sehr warm empfehlen.

Frhr. v. Rothkirch von Panthen.
Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer.

Ich bestätige hierdurch gern, daß ich den Dr. Spranger'schen Lebensbalsam mit gutem Erfolge sowohl bei mir als bei meiner Familie gegen Rheumatismus, Gliederreißen, Zahnschmerzen angewendet habe, und kann denselben stets gegen derartige Leiden sehr empfehlen

Görlitz, 20. August 1891. Müller, Gerichtsvollzieher.

Ich bescheinige hiermit, daß der Dr. Spranger'sche Lebensbalsam, gegen Rheumatismus von mir angewendet, mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Meist waren die Schmerzen bald geschwunden. Ich kann daher dieses wunderbare Mittel Jedermann nur angelegentlichst empfehlen.

Görlitz, den 25. August 1891. Hol[illegible]ün, Polizei-Kommissar.

Nach anstrengender Thätigkeit war ich öfter mit Kreuzschmerzen behaftet und bestätige ich gern, daß mir der Dr. Spranger'sche Lebensbalsam außerordentliche Dienste geleistet hat. — Nicht allein blos, daß sich der Körper nach Einreibung wieder ganz frisch und gekräftigt fühlt, bemerke ich ausdrücklich, daß die rheumatischen Leiden, an denen ich längere Zeit gelitten, vollständig geschwunden sind, ebenso habe ich den Lebensbalsam gegen Zahnschmerzen mit großem Erfolg angewendet.

Chemnitz i. S. Otto Erdmann, Kaufmann.

Herischdorf bei Warmbrunn, den 19. November 1884.

Mit Freuden bescheinige ich Ihnen hierdurch der Wahrheit gemäß, daß meine Frau durch den Gebrauch Ihrer Magentropfen, welche dieselbe gegen hartnäckige Magen- und Unterleibsleiden längere Zeit gebraucht hat, entschiedene Besserung erlangt hat, die durch jahrelange Kuren nicht erzielt werden konnte. Dieses so außerordentliche Mittel soll in meinem Hause nie fehlen, und kann ich dasselbe der leidenden Menschheit auf das Wärmste empfehlen. Seemann, Königl. Rechnungsrath.

Bescheinige Ihnen mit dankbarem Herzen, daß mir die Dr. Spranger'sche Heilsalbe ausgezeichnete Dienste an meinem äußerst schlimmen Arm mit fünf offenen Abcessen gethan hat. Ich bin seit 2½ Jahren fünfmal am Arm und dreimal am Schienbein operirt worden, doch trat erst Linderung ein nach dem Gebrauch Ihrer Heilsalbe und es heilten fünf Wunden am Arm und dem Bein zu. Der früher so sehr geschwollene Arm sieht jetzt sehr gut aus, und ich kann jedem ähnlich Leidenden Ihre Heilsalbe aufs Angelegentlichste nur empfehlen, da ich deren Wirkung selbst an mir erprobt habe. In Dankbarkeit Ihr

Emil Wetterhahn.

Unterschrift beglaubigt: Erfurt, den 31. August 1885.
Das Stadt-Sekretariat: Nelles, Sekretär.

Unterzeichneter bekennt hier mit Vergnügen, daß die Dr. Spranger'schen Magentropfen ein ausgezeichnetes Mittel gegen Hämorrhoidal- und Magenleiden, wie Aufgetriebensein und Sodbrennen sind. Ich habe in der That noch nichts Besseres dagegen kennen gelernt.

von Fransecki, Warmbrunn-Danzig.

Empfangen Sie meinen Dank, daß Sie mich durch Uebersendung Ihrer so ausgezeichneten Medikamente so hoch erfreuten. Sie glauben nicht, wie sehr Sie mich dadurch beglückt haben, denn wenn man Jahre lang ein Leiden trägt, soviel schon angewandt und nichts geholfen hat, dann ist man überglücklich, wenn man endlich ein Mittel findet, das uns den Weg zur Besserung zeigt. Nehmen Sie darum nochmals meinen recht herzlichen Dank. Bitte senden Sie noch 10 Schachteln Heilsalbe.

Dresden. Fr. Dr. E. Söndermann.

Viele Jahre litt ich am Magen. Niemand konnte mir helfen. Dabei quälte mich ein rasender Kopfschmerz Tag und Nacht. Appetit war gar nicht vorhanden, bis ich die Dr. Spranger'schen Magentropfen brauchte, und ich kann nicht mit Worten schildern, welche Wohlthat dieselben mir sind. Der Kopfschmerz ist gänzlich fort, mein Magen gestärkt, und ich habe jetzt riesenhaften Appetit. Ich kann Alles ohne Beschwerde essen. Meine ganze Familie braucht jetzt mit davon, gleich nach dem Essen, was prächtig zur Verdauung beiträgt. Bitte senden Sie mir wieder ein Kistchen.

Mit Hochachtung
Anna von Briesen, Warmbrunn.

Bei einer Quetschung gerieth meine Hand in äußerste Entzündung, welche mir sehr viel Schmerzen verursachte: ich machte gleich Gebrauch von der Dr. Spranger'schen Heilsalbe, welche die Hitze benahm, den Schaden zum Eitern brachte und in 3 Wochen wieder herstellte, so daß ich meiner Arbeit wieder nachgehen konnte. Ich kann nur Jedermann diese Heilsalbe gegen Geschwüre und Entzündungen auf das Gewissenhafteste empfehlen. Wojatz, Hausbesitzer in Wildpark.

Daß die Tropfen ein prächtiges Mittel gegen das malarische Fieber sind, kann ich am besten bezeugen, denn ich habe auf meinen Gütern einige 40 Leute davon befreit. Nur einige Male einen Eßlöffel voll genügte oft, um einen Patienten herzustellen. v. Spitzbarth, Rittergutsbesitzer,
Warmbrunn-Warschau.

Bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß die Dr. Spranger'sche Salbe allein mich von einem bösen großen Geschwür (Karbunkel) zwischen den Schultern ohne zu schneiden befreite. Die Salbe zog dasselbe vollständig auf und heilte prächtig zu. Ihr dankbarer

R. Spaltenstein, stud. phil. in Potsdam.

Hierdurch bezeuge ich gern, daß ich die Dr. Spranger'schen Magentropfen täglich gebrauche. Sie gewähren mir bei meinem chronischen Magen- und Unterleibsleiden seit mehreren Jahren gewünschte Erleichterung und leisten den Gliedern meiner Familie in Fällen von Unwohlsein gute Hülfe- auch sind dieselben von Bekannten, denen sie in Fällen der Noth dar, geboten wurden, als vortrefflich gewürdigt worden.

Prediger Schuster, Friedland i. Schl.

Durch heftige Erkältung litt ich an hartnäckigen Lungenschmerzen und Husten, die trotz aller angewandten Mittel nicht weichen wollten; da holte ich mir die Dr. Spranger'sche Heilsalbe, schmierte große Pflaster und belegte nach Vorschrift früh und Abends die leidenden Stellen. Sofort trat Linderung ein und nach einigen Wochen war ich von jedem Schmerz vollständig befreit und der Husten legte sich. Dies bescheinigt mit Freuden

L. Büttner, Briefträger, Wildpark.

Schon seit geraumer Zeit leide ich an Magenkrämpfen, welche sich oft derart heftig einstellten, daß ich mich förmlich vor Schmerzen wand. Eine Freundin rieth mir, einen Versuch mit den Dr. Spranger'schen Magentropfen zu machen, und schon nach kurzem Gebrauch fühlte ich Erleichterung. Die Schmerzen stellten sich immer seltener ein und verloren sich bald ganz, doch will ich die Kur noch fortsetzen und ersuche Sie gefälligst, mir noch ein Dutzend Flaschen, à 60 Pf., abzulassen.

Emma Altmann, Schneiderin, Potsdam, Alte Louisenstr. 11.

Ihre Salbe möchte ich in Gold fassen, so wohl hat sie mir bei meinen Lungenschmerzen gethan. Ich trage große Pflaster auf Brust und Rücken. Das Athmen ist sofort leichter geworden. Bei Asthma wunderschön! Und mein Schwiegersohn bekam Wurm im Finger. Er hatte furchtbare Schmerzen und der Daumen war sehr dick vom wilden Fleisch. Gleich legte ich ihm Salbe darauf und badete den Finger, und die Hitze, sowie die Schmerzen ließen sofort nach. Schon nach 8 Tagen war alles prachtvoll zugeheilt, ohne zu schneiden. Er bedankt sich bei Ihnen noch vielmals.

Ihre Emma von Spitzbarth, Warschau, Marschallstr. 21.

Mit Freuden bezeuge ich allen Menschen, die mich fragen, daß nur allein die Dr. Spranger'schen Magentropfen mich von meiner qualvollen Migräne, woran ich sechzehn Jahre schwer gelitten, befreit haben. Der Kopfschmerz legte sich sofort und seit ich die Tropfen täglich brauche, bin ich wohl und munter bei vortrefflichem Appetit.

Frau A. Castan, Potsdam-Berlin.

Seit Jahren leide ich am offenen Bein. Nichts hat mir geholfen. Alles habe ich versucht. Nur Ihre Salbe brachte mir Ruhe und Heilung. Dieselbe benahm gleich alle Hitze und jeden Schmerz, so daß ich doch die Nächte ruhig schlafen konnte. Und allen Menschen, die an so was leiden, empfehle ich Ihre wunderschöne Salbe. Denn diese allein hat mir nur geholfen. Und meine kleine Marie bekam furchtbaren Husten und Halsschmerzen. Ich legte ihr Tag und Nacht dicke Pflaster um den Hals und bald hat es nachgelassen. Nach 6 Tagen war der Husten weg.

Frau Jetschmann in Muskau.

Wie wirksam und vortrefflich Ihre Magentropfen sind, habe ich an mir selbst erprobt. Nachdem ich alles Mögliche versucht hatte, ohne Erfolg, oder auch nur Erleichterung gegen mein Hämorrhoidalleiden zu finden, ließ ich mir aus der Apotheke von Ihren Magentropfen holen, und schon nach 8 Tagen besserte sich mein Zustand, heute, nach vierwöchentlichem Gebrauch, ist meine Gesundheit schon soweit hergestellt, daß ich meiner Beschäftigung wieder nachgehen kann. Dankerfüllt schreibe ich Ihnen diese Zeilen und werde fortfahren, Ihr Hausmittel einzunehmen.

W. Goldschmidt, stud. theol., Potsdam.

Ich habe an einer bösen Brust lange und schwer gelitten. Auf vier Stellen zeigten sich rothe harte Knoten und ich wußte mich vor Schmerzen nicht zu lassen. Da rieth mir meine Freundin Dr. Spranger'sche Salbe aufzulegen. Ich hüllte die ganze Brust in Salbenpflaster und bekam sofort Ruhe. Nach einigen Tagen ging ein Geschwür auf, dann folgten die anderen und nach circa 14 Tagen war alles schön zugeheilt. Gern bezeuge ich das hiermit Jedermann. Frau von Wildczeck, Warmbrunn.

Von Herzen gern und mit gutem Gewissen kann ich Ihnen bescheinigen, daß die Dr. Spranger'schen Magentropfen mir bei meinem schweren Hämorrhoidalleiden und damit verbundenen Magenbeschwerden, wie Kopfschmerz, saures und fettiges Aufstoßen ꝛc., die vortrefflichsten Dienste geleistet haben und seit 8 Jahren täglich noch leisten. Alle Uebel sind verschwunden und meine sämmtlichen Fabrikarbeiter erhalte ich gesund, denn oftmals reicht schon ein Löffel aus, um ein Unwohlsein zu beseitigen, und die prächtige Salbe heilt hier jede Verletzung, die sich oft die Leute zuziehen, sehr bald zu. A. Küpke, Fabrikbesitzer in Muskau.

Um nicht zu ermüden, habe ich nur einen Theil der vorhandenen Schreiben veröffentlicht. Originale sind bei mir jederzeit einzusehen.